

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos eszár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Verblendung.

Kitchener, befragt über den Zeitpunkt, bis zu welchem er eine Beendigung des Krieges für möglich halte, gab zur Antwort: der Krieg werde im Mai erst beginnen! Bis zum Mai hofft er nämlich seine Millionen-Armee bereit zu haben. Aber seine Bundesgenossen? Rußland bringt noch Hunderttausende auf die Beine, aber allen Berichten zufolge ist es doch schon ein minderwertiges Menschenmaterial, auch die russischen Riesenquellen sind ausgeschöpft worden bis auf den Grund in diesem unmenschlich grausamen Kriege. Und nun erst Frankreich! Seine ganzen Reserven sind verbraucht, und man muß zu einem Mittel greifen, das noch nie und nirgends dagewesen ist: zur vorzeitigen Einberufung der Jüngeren und Jüngsten; man muß die Achtehnjährigen zum Kriegsdienst zwingen, Knaben greifen zum Gewehr, um das Vaterland zu retten; aber wäre es wirklich, um das Vaterland zu retten, so gäbe es kaum jemand im Auslande oder Inlande, bei Freund oder selbst Feind, der mit diesem Beschluß streng ins Gericht gehen dürfte.

In Wahrheit aber gilt dieses letzte, allerletzte Aufgebot doch gar nicht dem heiligen Zwecke. Frankreich kämpft schon lange nicht mehr für sich, sondern für England. Um Englands Küsten vor einer deutschen Invasion zu schützen, sterben viele Tausende Franzosen in den Schützengräben Westflanderns, leiden andere viele Tausende Qualen und Martern in Wind und Wetter, im Feuerregen und in Winterkälte. Nun soll auch die blühendste Jugend für das egoistische Albion hingepflegt, nach der Ausrottung der Männer auch die Zukunft des Volkes vernichtet werden. Das ist nicht mehr Opfernuth, das ist Verblendung, weil es nicht den Interessen des Vaterlandes, sondern den Interessen eines Verbündeten dient, der selber bisher nur anscheinend wenig für die gemeinsame Sache geleistet hat, aber alle Opfer der Anderen für sich verlangt. Frankreichs Jugend wird auf die Schlachtbank geschleppt, weil England in den Weltkrieg getrieben hat und in ihn gezogen ist, ohne für ihn auch nur im Geringsten vorbereitet gewesen zu sein. Menschen hat es für die Verbündeten nicht übrig gehabt, nur mit silbernen Augen hat es dienen wollen. Erst als es die herausbeschworene Gefahr an den eigenen Küsten erscheinen sah, begann es auch auf Opfer an eigenem Blut zu sinnen, aber über Nacht ließ sich die Millionenarmee in einem Lande, wo es keine Militärpflicht gibt, nicht aus der Erde stampfen, und nun sollen die verbündeten Völker bluten und bluten, bis England fertig wird — und fertig wird, nicht um den Genossen zu helfen, sondern um sich selber schützen zu können.

Wenn Frankreich noch im Unklaren darüber gewesen wäre, so müßte Kitchener's neuestes Wort es genügend belehren. Ein halbes Jahr ist vergangen, nach Millionen zählen die Verluste an Menschen, die Franzosen und Russen an Todten, Vermundeten und Gefangenen zu verzeichnen haben; Belgien ist zugrunde gegangen, Belgiens Königshaus und Belgiens Regierung heimathlos geworden — und England hat nichts verloren als einige Bataillone Soldlinge und einige Schiffe. Manche Stadt Belgiens, viele Städte Nordfrankreichs liegen in Trümmern, Russisch-Polens reichste Bezirke sind an Deutschland verloren, aber England hat nichts zu beklagen als eigentlich

nur einen pekuniären Schaden von einigen Millionen Pfund, der noch dazu reichlich aufgewogen wird durch seinen steigenden Handel. Macht Alles nichts, die Verbündeten sollen trotzdem weiter bluten, bluten, bis England sich aufraffen wird — sich selbst zu vertheidigen und so stark zu werden, daß es seine Verbündeten ihrem Schicksal überlassen kann. Was will man — Geschäft ist Geschäft, das ist alte britische Regel. Aber Frankreich und Rußland sind wahrlich verblendet, wenn sie dies nicht erkennen. Doch, sie erkennen es; in Frankreich haben dies Stimmen bedeutender Persönlichkeiten laut gesagt und in Rußland hat ein Graf Witte den britischen Egoismus so scharf ge-

geißelt, daß der englische Botschafter am Czarenhofe Sir Buchanan sich nicht bloß zu einem antilichischen Protest, sondern auch zu einer journalistischen Vertheidigung in russischen Blättern veranlaßt sah. Also Erkenntniß wäre da — es fehlt nur am Muth, sich freizumachen von dem britischen Geißelschwinger, und so erträgt man weiter die Leiden für Albions Bereicherung. Das ist eine Verblendung, die allerdings nicht ewig dauern kann und dauern wird; es ist nur die Frage, ob ihr Ende noch zur Zeit kommt, wo eine Rettung möglich ist, oder erst dann, wenn die Entvölkerung mit der Gegenwart auch alle Hoffnungen der Zukunft begräbt.

Der Weltkrieg.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz. — Russische Angriffe scheitern an unserer festgefühten Front. — Kleinere Kämpfe in den Karpathen. — Gährung in Rußland. — Glänzende, siegreiche Waffenthaten der Deutschen in Nordfrankreich. — Bevorstehende Umschließung von Verdun. — Tübris und Salmas von den Türken eingenommen.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

An unserer festgefühten Front scheitern alle russischen Angriffe.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: (Amtlicher Bericht. Ausgegeben am 14. Januar 1915, eingetroffen um 5 Uhr 50 Minuten Nachmittags.)

In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im Allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefühten Front entlang der Nida scheitern alle feindlichen Angriffe der letzten Tage. In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Glänzende Waffenthaten der Deutschen in Nordfrankreich.

Vorschieben der Offensive an der Weichsel.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: (Großes Hauptquartier, 14. Januar.)

In den Dünen, bei Neuport und südöstlich Ypern Artilleriekampf. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westend-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten. In Fortsetzung des Angriffes vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Fregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feind. In strömendem Regen und tiefaufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben; 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 1 Scheinwerfer erobert — eine glänzende Waffenthat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn. Die gesammte Beute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauer Feststellung erhöht auf 3100 Gefangene, 3 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material. Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern Vor- und Nachmittags mit starken Kräften östlich Vertes an. An einigen Stellen drangen sie in

Unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen. In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Südböhmisch Gumbinnen und östlich Löben sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden. Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt. An dem östlichen Pilica-Ufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Aus Raghyberczna wird gemeldet: Die Situation im Unger Komitat hat sich entschieden gebessert. Wir beherrschen die im Ujuta-Thale sich herabziehenden schmalen Mulden, die von den Russen häufig geräumt werden. Im oberen Ung-Thale dauern die Kämpfe an. Wir machen fortwährend Gefangene. Bisher gelangten Nachrichten zufolge ist im Bereger Komitat unsere Front vorgerückt.

Aus Ungvár wird gemeldet: Im Laufe der Nacht sind die Straßen fest gefroren. Auf den Karpathen-Abhängen und in den Thälern gab es heftige Schneestürme. Zwischen Kenuvesvölgy und Malomrét wurden viele Russen erfroren aufgefunden.

Aus Besterce wird gemeldet: Die in der Bukowina eingedrungenen russischen Streitkräfte haben in der Gegend von Kimpolung Stellung genommen. Einzelne vorgeschobene Abteilungen sind bis Bojowitel, einige Kilometer von Jaschah, vorgedrungen. Unsere Truppen befinden sich in ausgezeichneten Stellungen. Die ungarische Grenze ist auf der Linie des Radnaer und Sargöer Passes in voller Sicherheit.

Ein Vorstoß der Deutschen in Südpolen bevorstehend.

Haag, 14. Januar. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß man dort mit einem deutschen Gegenstoß aus Malawa in der Richtung auf Ciechanow und Prasnij rechnete. Es sei aber unwahrscheinlich, daß diese Operationen in Südpolen beeinflussen werde.

Nothlage in Warschau.

Krautau, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Glas“ entnimmt dem in Warschau erscheinenden Blatte „Gazeta Poranna“, daß im Monat November vorigen Jahres statt 82,500 Waggons, die benötigt werden, nur 120 Waggons Kohle nach Warschau kamen und daß auch im Dezember nur 120 Waggons zugeführt werden konnten. Die noch im September nach Warschau verladenen Kohlenmengen sind daselbst noch immer nicht eingelangt, so daß sich der Kohlenmangel bereits in empfindlicher Weise in allen Betrieben fühlbar macht. Auch die Zufuhr an Holz, Mehl und den sonstigen allernotwendigsten Nahrungsmitteln ist eine vollkommen unzureichende. Das Warschauer Blatt stellt fest, daß von den in Russisch-Polen in Folge der Kriegsergebnisse betroffenen 9 Millionen Bewohnern circa 75 Prozent in größtem Elend leben.

Mupflichkeit des Czaren.

Berlin, 14. Januar. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Zuverlässig verlautet, der Czar leide seit seiner Rückkehr von der Front an einer schweren Erkrankung und hiebei das Zimmer. In Folge dessen seien die Kenscharsenmpfänge eingeschränkt worden.

Gährung in Petersburg.

Berlin, 14. Januar. In Kopenhagen sind fünf sozialistische Abgeordnete der russischen Duma eingetroffen, denen es ge-

lang, über Schweden aus Rußland zu entkommen. Sie entgingen dadurch ihrer Verhaftung. Ihren Bericht ist zu entnehmen, daß bisher allein in Petersburg seit Kriegsausbruch über zweitausend politische Verhaftungen vorgenommen wurden und daß die Rückbeförderung der Garderegimenter aus Polen nach Petersburg zu dem ausgesprochenen Zweck des persönlichen Schutzes des Kaiserhauses und der derzeitigen Regierung erfolgt sei. Die großen Niederlagen in Ostpreußen und Polen seien in Petersburg durch die Briefe der eingezogenen Soldaten bekannt geworden.

Vortreffliche Verpflegung unserer Truppen im Norden.

Krautau, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Im „Glas“ berichtet ein Korrespondent über seine auf einer Automobilfahrt durch Russisch-Polen gemachten Eindrücke und schreibt unter anderem: Die Bevölkerung in Russisch-Polen erklärt überall übereinstimmend, daß unter allen Truppen, welche so oft durch das Land marschirten, die österreichisch-ungarischen Truppen entschieden die besten und mit Nahrungsmitteln am reichsten versehenen Truppen sind. Hinter jeder Heeresabteilung werden Herden besten Schlachtviehes getrieben. Es wird von den Feldküchen Brod gebacken und die Offiziere sorgen beständig für ihre Soldaten. Die Bevölkerung nennt deshalb die österreichisch-ungarischen Soldaten Magnatenruppen.

Französische Anklagen wegen der Russifizierung Finnlands.

Basel, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Pariser „Humanité“ erhebt schwere Anklagen gegen die Russifizierung Finnlands, unter welcher die finnländische Bevölkerung leide, und namentlich gegen die Art, wie dort die Sozialisten gehandelt werden. Achtzigtausend Sozialisten Finnlands seien gezwungen gewesen, nach Amerika auszuwandern. Zwei finnländische Sozialisten wurden nach Sibirien verbannt, weil sie die Vorschriften der Censur übertreten hätten.

Der deutsch-französische Krieg.

Vorrücken der Deutschen gegen Verdun.

Rotterdam, 14. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ führt in einer Uebersicht über die militärische Lage aus, daß die Deutschen, nachdem sie die Römerstraße in den Argonnen bei St. Menchould erreicht und hierbei die Linie Biemme la Ville, Feur de Paris und Bourrières besetzt haben, im Ganzen zehn Kilometer fortgeschritten seien. Das sei gegenüber den wechselnden Erfolgen der jüngsten Zeit, wo die Gegner oft nicht mehr als hundert Meter Land gewonnen, ein bedeutender Fortschritt. Die Deutschen bestanden nunmehr hart westlich von der Stadt Verdun, nahe der Festung, so daß der Ring um jene Festung bis auf die Hälfte geschlossen ist. In den Argonnen sind zweifellos wichtige Kämpfe zu erwarten. Von nicht geringer Bedeutung erscheinen die deutschen Angriffe nördlich Soissons. Diese Anschauung ist inzwischen durch den Bericht der deutschen Heeresleitung bestätigt worden.

Bevorstehender Vorstoß der Deutschen bei Dinmuiden.

Berlin, 14. Januar. Die „National-Zeitung“ erwartet einen lebhaften deutschen Vorstoß zwischen Dinmuiden und dem Meer.

Fortgesetzte Beschichtung von Reims.

Berlin, 14. Januar. Nach Kopenhagener Meldungen wird die Beschichtung von Reims von den Deutschen mit äußerster Kraft fortgesetzt.

Große englische Truppennachschübe.

Haag, 14. Januar. „Lijd“ meldet aus Sluys, daß in der letzten Woche in aller Stille große englische Truppenmassen in französischen Küstenstädten gelandet und nach der Küste transportirt wurden. Es seien dies wahrscheinlich jetzt fertig ausgebildete Freiwillige.

Der Sohn des Generalstabschefs Fliegerhauptmann Falkenhayn gefallen.

Wien, 14. Januar. Die „Zeit“ meldet aus Genf: Nach dem „Echo de Paris“ ist beim jüngsten Angriff der Flieger auf Amiens Hauptmann v. Falkenhayn, der Sohn des Chefs des deutschen Generalstabs, gefallen. Hauptmann v. Falkenhayn lenkte mit einem Passagier eine Lanbe. Er wurde von einem französischen Blériot-Flieger eingeholt. Nach einstündiger Verfolgung gelang es dem französischen Flieger, den deutschen Flugapparat mit einer Mitrailleurse zu beschließen. Falkenhayn wurde ins Herz getroffen und war sofort todt. Sein Begleiter wurde verwundet. Dieser landete notgedrungen innerhalb der feindlichen Linie. Die Leiche Falkenhayn's wurde im Rathhause von Amiens aufgebahrt.

Eine Ansprache Poincaré's.

Kopenhagen, 14. Januar. Nach einer Blättermeldung aus Paris hielt Präsident Poincaré in Neuport eine Ansprache, worin er sagte: Nur noch wenige Monate Geduld. Soltet noch eine Zeit lang die moralische Widerstandskraft und die Körperkraft aufrecht, da das Schicksal der kommenden Jahrhunderte wird entschieden werden.

Der Pferdebestand der französischen Armee.

Berlin, 14. Januar. Nach Pariser Angaben hat die französische Armee seit Beginn des Feldzuges 60 Prozent ihres Pferdebestandes verloren.

Politische Entrechtung der Naturalisirten in Frankreich.

Paris, 14. Januar. „Petit Journal“ meldet: Der Abgeordnete Joseph Denais unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf, demzufolge die Naturalisirten nur Civilrechte, aber keine politischen Rechte genießen sollen, weder gewählt werden noch wählen dürfen. Auch die Söhne der Naturalisirten dürfen noch nicht alle Rechte französischer Bürger genießen, die erst den Enkelkindern der Naturalisirten verliehen werden können.

Französische Verleumdungen der deutschen Kriegführung.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: Es ist wiederholt in der Presse berichtet worden, daß sich gefangen genommene französische Soldaten in dem Glauben befunden haben, sie würden erschossen. Wir wissen, daß viele von den gefangenen Franzosen, verwundete und nichtverwundete, nach den ersten Minuten der Unterhaltung ängstlich fragen, ob sie nun erschossen würden oder wann sie erschossen würden. Kein Zweifel,

sie glauben, daß ihnen dieses Los bevorstehe, und sind glücklich, wenn sie erfahren, daß diese Vorstellung unsinnig ist, und wenn sie sich aus der guten Behandlung, die ihnen zuteil wird, gleich vom Gegenteil überzeugen können. Vor längerer Zeit ist bekannt geworden, daß durch einen Erlaß des Generals Joffre der Armee mitgeteilt wurde, die Deutschen erschöpfen die Gefangenen. Wie General Joffre zu dieser Vorstellung gekommen sein mag, ist uns unbekannt. Es bleibt nur übrig, daß er so wenig Kenntnis von Deutschland besitzt, um selbst solchen Wahnsinn zu glauben, oder daß er bewußt die Unwahrheit verbreitet hat, um dadurch die französische Armee durch den Muth der Verzweiflung zu stärken. Eines ist so schlimm wie das andere. Jedenfalls steht fest, daß in der französischen Armee und nach manchen Aeußerungen der Presse zu urtheilen, in diesem Volk, das sich seiner Intelligenz rühmt, verleumderische Märchen über die Kriegsführung des deutschen Heeres verbreitet sind, an die selbst die Analphabeten noch reicheren Verbündeten Frankreichs, die Russen, Serben und Montenegriner, von den farbigen Hilfsvölkern ganz zu schweigen, nicht glauben. Wie sich diese in Frankreich verbreitete Lüge mit der den Franzosen unmöglich unbekannt gebliebenen Thatfache verträgt, daß ungefähr 300,000 Franzosen in deutscher Gefangenschaft leben, ist ein Räthsel, das dieser mit ungewöhnlichen Mitteln der Lüge, Verleumdung und Täuschung geführte Krieg aufgibt. Eines ist aber sicher, eine Heerführung, eine Regierung, die absichtlich und geflistentlich die Schreckenslunde verbreitet, daß die Deutschen die Gefangenen erschöpfen, hat jeden Anspruch auf Objektivität und Glaubwürdigkeit verloren. Das gilt auch von dem sogenannten Untersuchungsbericht, den Ministerpräsident Viviani veröffentlichte, diesem Untersuchungsbericht, der im Gewande einer Enquete mit eidlichen Aussagen über die Verletzung des Menschenrechtes durch die Deutschen doch nichts Anderes ist, als eine Kette niedrigster und haltloser Verleumdungen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Erfolgsloses Bombardement der Cattarobucht.

Kopenhagen, 14. Januar. „Nowoje Wremja“ veröffentlicht eine Korrespondenz des „Regalica“ aus Cetinje, die einerseits die Erfolglosigkeit des montenegrinischen Bombardements auf die Cattarobucht konstatirt, andererseits beweist, daß man in Montenegro und in Rußland mit der Hilfe der Franzosen höchst unzufrieden ist. „Regalica“ erklärt unumwunden, daß das bisherige Bombardement ohne irgend eine reale Bedeutung ist. Den besetzten Rayon beherrscht die österreichisch-ungarische Flotte, die für die montenegrinische Artillerie unerreichtbar ist.

Aushebung von Kindern und Greisen in Neuserbien.

Saloniki, 14. Januar. Aus dem Inland wird gemeldet: Serbien habe in den neuen Gebieten eine neue Aushebung der wehrfähigen Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren angeordnet.

Besserung der Behandlung der Kriegsgefangenen in Serbien.

Saloniki, 14. Januar. Aus Monastir wird berichtet, daß die Behandlung der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen sich etwas gebessert habe, doch wird darauf hingewiesen, daß Serbien angesichts der Nothlage und des allgemeinen Mangels nicht in der Lage sei, für die Bedürfnisse der Kriegsgefangenen, Kranken und Verwundeten nur halbwegs entsprechend zu sorgen.

Der Krieg gegen England.

Schwierigkeiten der englischen Werbungen.

Berlin, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Amsterdam: Wie an autoritativer Londoner Stelle mitgeteilt wird, haben die bisherigen englischen Werbungen das Ergebnis gehabt, daß 100,000 Mann Ende Januar felddienstmäßig ausgebildet auf den Kontinent gesandt werden. Die Ausbildung machte enorme Schwierigkeiten; besonders mangelt es an Offizieren. Unmüßig kam es zu Desertionen, namentlich älterer Leute.

Mobilmachung des dritten kanadischen Kontingents.

London, 14. Januar. Die „Times“ melden aus Toronto: Die Regierung hat die Mobilmachung des dritten kanadischen Kontingents angeordnet.

Spezialkorps zur Abwehr von Luftangriffen

London, 14. Januar. Hier wurde ein Spezialkorps zur Abwehr von Luftangriffen organisiert. Bis jetzt sind diesem Korps schon 800 Offiziere und Mannschaften einverleibt worden. Sie werden Tag und Nacht in dem Gebrauch von Scheinwerfern und Abwehrkanonen geübt.

Verurtheilung eines internirten Oesterreichers.

London, 14. Januar. Der österreichisch-ungarische Kriegsgefangene Hermann Blasch, der am 24. Dezember vor dem Kriegsgericht in Douglas für schuldig befunden wurde, sich in einem Schreiben an seine Schwester ohne Grund über die Quartiere und die Qualität der Nahrung beklagt zu haben, wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Englische Treffsicherheit.

London, 14. Januar. Zwei Schüsse, die gestern Abend von dem Fort am Firth of Clyde auf ein Schiff abgefeuert wurden, das das Haltsignal nicht befolgte, trafen die gegenüberliegende Stadt Gourcof. Ein Geschöß schlug ein Loch in die Mauer eines Hauses. Es wurde Niemand verletzt.

Die Kriege der Türkei.

Die Kämpfe der Türkei.

Täbris und Salmas von den Türken besetzt.

Konstantinopel, 14. Januar. Das Hauptquartier theilt mit: Unsere vom persischen Kontingent unterstützten Truppen rücken nun ausgesetzt in Aserbeidschan vor, um das von den Russen unterjochte Land zu befreien. Sie errangen dort neue und große Erfolge, indem sie gestern Täbris und Salmas, die zwei letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, die die Absicht hatten, sich hartnäckig zu vertheidigen, ließen beide Städte im Stich und zogen sich in Unordnung zurück.

Der russische Vormarsch im Kaukasus zum Stillstand gebracht.

Haag, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg gibt zu, daß es den Türken gelungen ist, den russischen Vormarsch im Kaukasus zum Stillstand zu bringen. Die Türken hatten bei Kara-Urgan mit hunderttausend Mann stand. Die Russen glauben, daß die Türken um ein Armeekorps verstärkt worden seien.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Deutsche Unterseeboote vor Dover.

London, 14. Januar. „Star“ meldet aus Dover, daß dort gestern Abend Gerüchte umgikget über die Anwesenheit von Unterseebooten im Kanal. Gestern Früh wurden von verschiedenen Küstenplätzen zwei feindliche Unterseeboote auf der Höhe von Dover gesehen. Die Batterien eröffneten das Feuer. Der Angriff wurde abgeschlagen. Weiters wird gemeldet, daß auf die Unterseeboote von den Höhen bei der Citadelle mit schweren Geschützen zweimal geschossen wurde. Der Angriff wurde in der Dunkelheit unternommen, aber die Scheinwerfer stellten die Anwesenheit der Unterseeboote fest. Gestern Nachts erfolgte der zweite mißglückte Angriff der deutschen Unterseeboote. Heute um 3 Uhr näherte sich ein zweites Unterseeboot dem Hafen. Es löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben, ohne daß es etwas anrichtete.

Untergegangene Dampfer.

London, 14. Januar. Der Lowestofter Fischereidampfer „Queen of Devon“ ist mit der Besatzung untergegangen. Es wird verlautet, daß er auf eine Mine gerathen ist. Wie Lloyd's aus Simonoseki erfährt, ist der Dampfer „Mile“ der Peninsular und Oriental-Gesellschaft in der Nähe der japanischen Küste untergegangen. Passagiere und Mannschaft wurden gerettet.

Ein deutscher Packtdampfer in Grund gebohrt.

Berlin, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach aus Melbourne in London eingetroffenen Meldungen hat ein australisches Kriegsschiff am 8. Januar den deutschen Packtdampfer „Eleonora Boermann“ in den Grund gebohrt. Die Gesamtbesatzung konnte gerettet werden.

Die Mächte und der Krieg.

Sinkehr zu besserer Einsicht in Rumänien.

Dem „Rel. Ort.“ wird telegraphirt: Das in Bukarest erscheinende Blatt „Adeverul“, das bisher in der wüthendsten Weise für das russische Bündniß und dafür eingetreten war, daß Rumänien in Aktion trete und sich in den gegenwärtigen Krieg einmische, veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer an der Spitze des Blattes eine Erklärung seines Redakteurs Konstantin Mille, die allgemein ein neues Aussehen hervorgerufen hat. In dieser Erklärung bereut er seine bisherige Haltung und preist den Entschluß der leitenden Männer Rumäniens, wonach sich Rumänien bisher in keiner Weise in den Krieg eingemischt hat, als weisen und glücklich. Wir sagen vor dem großen Publikum reumüthig ein Mea culpa und wünschen schlußhaft, daß wir, gewißigt durch die Schwierigkeiten der vergangenen Zeiten, die Politik der Realität suchen und befolgen, damit uns nicht, durch unser Glück geblendet, schließlich Schande erwachse. Das zweite Organ Mille's: „Dimineata“, welches bisher gleichfalls eine extrem russophile Politik befolgte, wird gleichfalls seine bisherige Richtung ändern.

Die rumänische Kulturliga und die ungarländischen Rumänen.

Das in Naghheben erscheinende Blatt „Telegraful Romanu“ schreibt anlässlich der Umgestaltung der rumänischen Kulturliga zu einer politischen Liga unter Anderem Folgendes: Die rumänische Kulturliga beginnt, ihre gegenwärtige kulturelle Mission verlegend, eine politische Thätigkeit zu entfalten, wie sie für das Schicksal der Rumänen nicht unglücklicher gedacht werden kann. Sie erschwert un-

tere Lage gerade dadurch, daß sie uns in ein falsches Licht stellt, indem sie im Augenblick der radikalsten Abänderung ihres Programms zwei Rumänen in den Ausschluß wählte, die sich noch nicht naturalisieren ließen und mithin nicht Bürger unseres Staates sind. Unter anderen Umständen hätte diese Wahl eine Ehrung der ungarländischen Rumänen bedeutet, so aber müssen wir erklären, daß uns von dem einseitigen Kulturverein definitiv dessen gegenwärtige Haltung trennt, welche unsererseits keinerlei geistige Gemeinschaft mehr duldet. Wir hätten von den Rumänen des Königreichs billig erwarten dürfen, daß sie unsere äußerst schwierige Lage erleichtern, nicht aber, daß sie unsere Situation noch erschweren und uns unter eine fremde Fahne laden wollen.

Die Neutralität Griechenlands.

Berlin, 14. Januar. Der Korrespondent des „Lokalanzeigers“ in Athen meldet seinem Blatte: Offiziell erfahre ich: Die Nachricht über eine Erklärung des griechischen Gesandten in Petersburg, dahingehend, daß der Zeitpunkt für das Herausstreifen Griechenlands aus der Neutralität gekommen sei, ist erfunden.

Italienisches Urtheil über unsere Siegesaussichten.

Mailand, 14. Januar. Der militärische Schriftsteller des „Corriere della Sera“ General Gatti schreibt in seinem Blatte, daß die Gesamtkräfte der kriegsführenden Staaten nahe daran sind, sich auszugleichen. In absehbarer Zeit würden aber Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Oberhand gewinnen.

Schweden verbietet die Durchfuhr von Kriegsmaterial.

Kopenhagen, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Die schwedische Regierung, die bei Kriegsausbruch die Ausfuhr von Kriegsmaterial verboten hatte, hat jetzt auch die Durchfuhr strengstens untersagt, was für Rußland besonders unangenehm sein dürfte, da dies seit dem Einfrieren des Hafens von Archangelsk der einzige Weg war, um Material aus Westeuropa zu erhalten.

Voranschlag zur Aufstellung einer mobilen Armee in der Union.

Washington, 14. Januar. Der Senat hat eine vom Senator Lodge eingebrachte Resolution angenommen, worin der Kriegsekreter erucht wird, die vom Generalstab vor dem Ausbruch des europäischen Krieges gearbeiteten Voranschläge, wonach eine mobile Armee von einer Anzahl von 460.000 Mann und die von ihr benötigte Munition vorsehen werden, dem Senat zu unterbreiten und gleichzeitig die Menge der am 1. Januar 1915 verfügbar gewesenen Munition anzugeben.

Die zukünftige Friedensvermittlung Amerikas.

Berlin, 14. Januar. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Zu der Rede, die Präsident Wilson in Indianapolis hielt, kam noch folgende Wendung vor: Blicket um Euch, und seht, wie die ganze Welt in Flammen steht. Amerika ist das einzige große Land, in dem Frieden herrscht. Nur Amerika spart seine Kräfte für das eigene Volk auf, nur Amerika nützt seine Hilfsquellen zu Gunsten des Friedens und seiner Bürger aus. Einst wird die Welt zu Amerika sagen: Ihr habt Glück, wir Unglück. Ihr habet Euren Kopf kühl gehalten, wir ihn verloren. Dürfen wir Euch deshalb nicht um Rath und Beistand fragen? In der Zukunft steht es, daß wir das geeignete Volk unter den Nationen genannt werden sollen.

Der Contrebandekonflikt zwischen England und Amerika.

Die Möglichkeit künftiger Schwierigkeiten nicht beseitigt.

London, 13. Januar. Der Korrespondent der „Times“ in Washington erklärt, er müsse die

Warnung wiederholen und nachdrücklich betonen, daß die warme Würdigung des freundschaftlichen Tones in der Antwort Sir Edward Greys die Möglichkeit künftiger Schwierigkeiten nicht beseitige. Der Grundton in den heutigen Artikeln amerikanischer Blätter zeigt, daß die Antwort Greys die Lage unverändert läßt. Der Korrespondent könne aus gutem Grund erklären, daß dies die amtliche Auffassung sei. Es habe eine gute Wirkung gehabt, daß aus der Antwort herbergehe, daß kein großer prinzipieller Gegensatz im Spiele sei. Aber die allgemeine Empfindung sei, daß in einer Angelegenheit wie diese die Thatsachen ebenso belangreich seien wie die Prinzipien. Insbesondere herrsche Unruhe über das gesetzwidrige Anhalten von Schiffen, während andererseits offenbar die Neigung bestehe, die Größe moderner Schiffe und die Komplizirtheit der Ladungen nicht zu berücksichtigen und die alte Gewohnheit der Durchsuchung auf der See beizubehalten.

London, 14. Januar. Die „Times“ melden aus New York: Die Streitfrage zwischen der britischen Regierung und den Vereinigten Staaten scheint nur noch zwei Punkte zu betreffen, und zwar erstens das Recht der britischen Schiffe, auf den bloßen Verdacht hin amerikanische Schiffe, die nach neutralen Ländern unterwegs sind, zu durchsuchen, und zweitens die Berechtigung Englands, amerikanische Schiffe zwecks gründlicher Untersuchung der Ladung nach britischen Häfen zu bringen. Die amtlichen Kreise vernüßten in der Antwort Greys offenbar hauptsächlich das positive Versprechen, den Seeoffizieren Instruktionen zu geben, ihre Pflicht möglichst rückwärtsvoll zu erfüllen.

Das goldene Buch der Armee.

— Heldenthaten unserer Soldaten. —

Oberst Marcell Goslawski, Bataillonskommandant im 56. Infanterieregiment, hat den Feuerkampf seines Bataillons in der Schlacht bei Koczani mit Kaltblut und Ruhe geleitet. Nachdem er sein Bataillon trotz des heftigsten feindlichen Feuers bis auf hundert Schritte vom Feinde vorwärts gebracht hatte, ordnete er die Einsetzung der letzten Reserve an. Zur Armee des Gefechtes wurde der Befehl von der Reserve überhört, worauf der Oberst inmitten des heftigsten Gewehr- und Maschinengewehrfeuers emporstieg, sich an die Spitze der Reserve stellte und sie persönlich zum Sturm führte. Das Bataillon drang mit den angrenzenden Theilen des Regiments so heftig in die feindliche Stellung ein, daß der Feind sofort die Waffen streckte. Ein Geschütz, vier Maschinengewehre und 140 Gefangene, darunter fünf Offiziere, gelangten in die Hände des Bataillons. Oberst Goslawski erhielt den Eisernen Kronenorden dritter Klasse mit der Kriegsbeförderung.

Am 18. August wurde der 13. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 11 die Aufgabe zutheil, die auf der Rakuljaca-Höhe im Feuer stehenden drei Batterien zu decken. Der Kampf hielt den ganzen Tag und die darauffolgende Nacht hindurch an. Am nächsten Tage gegen 11 Uhr Vormittag machte sich die Ueberlegenheit des Feindes an diesem Theile der Front bemerkbar, worauf die Kampflinie unserer Infanterie allmählich mehr nach rückwärts verlegt wurde. Die 13. Kompanie behauptete jedoch unter dem Kommando des jungen Oberleutnants Rudolf Edlen von Raschin ihren Platz, da die Artillerie ihren Stand noch nicht verlassen hatte, und zwar deshalb, um den Rückzug der Infanterie durch Geschützfeuer zu erleichtern. Solange die Artillerie feuert und in ihrer Stellung verbleibt, darf sich die Artilleriedeckung nicht entfernen. Die Artillerie entsprach inzwischen ihrer Aufgabe und Oberleutnant Raschin gewährte, daß die befohlene neue Stellung eingenommen werden. Auf der Anhöhe befand sich zur mehr die 13. Kompanie. Der junge Kommandant erachtete nun die Zeit für gekommen, die Anhöhe zu verlassen und der abziehenden Artillerie zu folgen, umsonst, als der Feind sich bereits auf kaum einige hundert Meter näherte und die Kompanie mit einem mörderischen Feuer überschüttete. Oberleutnant Raschin erblickte plötzlich zwei verlassene Kanonen, deren Bedienungsmannschaft bereits gänzlich kampfunfähig und deren Bespannung niedergebrochen oder verendet war. Der Kompaniekommandant ließ durch zwei Züge weiter auf den Feind feuern und durch die anderen zwei Züge die Kanonen in Sicherheit bringen. Für diese heldenmüthige Pflichterfüllung wurden sämtliche Offiziere der Kompanie ausgezeichnet. Oberleutnant

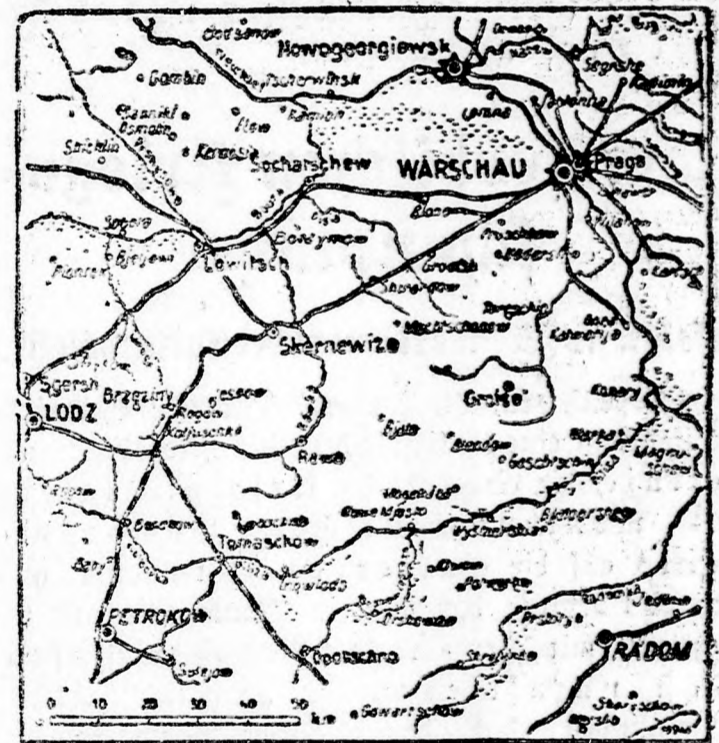
Raschin erhielt das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsbeförderung, Oberleutnant Wilhelm Marlik und Lieutenant Friedrich Batsch das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes und Fähnrich Franz Czerny die silberne Tapferkeitsmedaille.

In der Schlacht bei Mala-Miedrzivica gerieth die erste Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 11 plötzlich in russisches Schrapnellfeuer und verlor in einigen Minuten sechzehn Mann, darunter einen Offizier und dreizehn Pferde. Die Pferde wurden schon, einige löstet sie los und stürzten davon. Der Batterie drohte die volle Vernichtung. Ihr Kommandant Oberleutnant Johann Janusch bewahrte jedoch kaltes Blut. Er sah sofort ein, daß er seine Stellung ändern müsse. Während die feindlichen Geschosse ununterbrochen niederprasselten, gelang es dem Oberleutnant von einer nahen Munitionskolonnen Pferde zu beschaffen und die Batterie in eine neue Stellung zu bringen, aus welcher sie das Feuer wieder aufnehmen konnte. Oberleutnant Janusch erhielt den Eisernen Kronenorden mit der Kriegsbeförderung.

Der Kampf um Warschau.

— Von einem militärischen Fachmann. —

Je länger die Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz andauern, und je mehr die Entscheidung hinausgeschoben wird, desto mehr wächst die Spannung, und desto erwartungsvoller richten sich alle Blicke nach dem Osten, wo seit Anfang Dezember auf einer weit ausgedehnten Schlachtfreie erbittert um den Sieg gerungen wird. Wie bei allen modernen Schlachten, ist es auch dort nicht möglich gewesen, durch kurze vernichtende Schläge eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, sondern in wochenlangen schweren Kämpfen ringen die Millionenheere gegeneinander, und erst die Summe der einzelnen Theilerfolge kann schließlich die Niederlage des Gegners herbeiführen, wenn dessen Widerstandskraft durch die großen Verluste und andauernde, wenn auch kleinere Theilniederlagen vollkommen erschüttert ist. Deshalb müssen auch die Kämpfe nicht nur tageweise, nach dem augenblicklichen Stande der Truppen, sondern in einer längeren Periode zusammenfassend betrachtet werden.



Und da ergibt sich auf dem eigentlichen westpolnischen Kriegsschauplatz, daß die Lage der Verbündeten im Allgemeinen eine sehr günstige ist, und daß sie in der letzten Zeit fortwährend große Erfolge erzielt haben. Auf dem äußersten nördlichen Heeresflügel haben die Deutschen eine russische Stellung nach der anderen erobert und fortlaufend Raum in östlicher Richtung gewonnen. Zunächst gelang es ihnen, die Gegenden von Lomitz und Lodz zu erobern und die Russen hinter den Bzura- und Rawka-Abchnitt zurückzuerwerfen. Nachdem wurde der Angriff gegen die beiden Abschnitte fortgesetzt, er konnte nur langsam vorgetragen werden, weil die Gegner sich in besetzten Feldstellungen befanden, die mit allen Mitteln der Technik und Kunst ausgebaut und verstärkt waren. Die Deutschen sind in Besitz beider Abschnitte gekommen, haben auf dem östlichen Ufer festen Fuß gefaßt und ihren Angriff von dort aus bereits weiter in östlicher Richtung vorgetragen. Dabei hatten sie den von den Russen besonders stark ausgebauten Stützpunkt Borzymow nach schweren Kämpfen erobert. Er liegt bereits achtzehn Kilometer östlich von Lomitz, etwa acht Kilometer östlich des eigentlichen Rawka- und Bzura-Abchnittes in dem Winkel, der von den beiden Abschnitten bei ihrer Vereinigung gebildet wird, und ist nur noch 48 Kilometer von den äußeren Warschauer Festungswerken entfernt. Da er in der eigentlichen russischen Haupt-

Kampfstellung liegt, bedeutet seine Eroberung einen bedeutenden Erfolg. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Russen dahinter noch weitere Verteidigungslinien ausgebaut und besetzt haben, so daß man nach vollständiger Eroberung dieser Hauptstellung mit daran anschließender Verfolgung die deutschen Truppen unmittelbar an die Festung selbst heranbringen kann. So bezeichnet ein englischer Augenzeuge die letzten Geschehnisse sogar unmittelbar als Kampf um Warschau, und in gewissem Sinne ist dies auch richtig.

In Mittel- und Südpolen haben erfolgreiche Angriffe in der Gegend südlich von Tomaszów und am Nida-Mündung stattgefunden. Im letzterem Fluß sind die Verbündeten bereits an mehreren Stellen auf das Ostufer siegreich vorgedrungen, und auch Nachrichten aus Petersburg müssen diese siegreichen Uebergänge über die Nida zugeben. Der offizielle Berichterstatter für das russische Heer meldet sogar, daß die Deutschen von dem Ostufer der Nida aus ihre Offensiv in östlicher Richtung weiter siegreich fortgesetzt und mehrere der dort liegenden Dörfer erobert haben. Wenn derartige in Petersburg bereits zugegeben wird, so kann man auf einen sehr günstigen Stand des Kampfes schließen. Vergessen haben die Russen auf dieser Front durch Gegenangriffe, die mit starken Kräften unternommen worden sind, das siegreiche Vordringen der Verbündeten zum Stehen zu bringen versucht. Alle diese Angriffe sind unter starken Verlusten für die Russen abgewiesen worden.

In Westgalizien ist es den Russen nicht gelungen, über die Linie Gorlice-Zakhecin hinaus vorzudringen. Diese Gegend wird von den österreichisch-ungarischen Truppen erfolgreich gehalten. Dies ist besonders deshalb wichtig, weil hier die österreichisch-ungarische Front gebrochen ist, während sie am unteren Dunajecfluß nach Osten gerichtet ist, wendet sie sich in jener Gegend, dem Karpathengebirge folgend, nach Osten und ist nach Norden gerichtet. Das Vorgehen der Russen hatte anscheinend beabsichtigt, unsere Front an derjenigen Stelle, wo die beiden Heeresgruppen, die am Dunajecfluß und in den Karpathen kochten, zusammenzuschließen, zu durchbrechen und dadurch ihre Trennung herbeizuführen. Dies ist nicht gelungen, und nach wie vor behaupten wir unsere nach zwei Richtungen hin gerichtete Front, so daß wir die russischen Kräfte immer in einem großen Bogen umspannen. Bei den letzten Kämpfen in der Gegend von Gorlice haben die österreichisch-ungarischen Truppen sogar positive Erfolge erzielt, indem sie den Russen einen wichtigen Stützpunkt entzogen haben. Auch gegen den unteren Dunajecfluß sind die Russen mit stärkeren Kräften vorgegangen, haben hier aber ebensowenig einen Erfolg zu erzielen vermocht.

So hat das russische Vorgehen in Westgalizien bisher nicht vermocht, irgendwelchen Einfluß auf die Ereignisse auf dem polnischen Kriegsschauplatz auszuüben. Die dort erzielten Erfolge können deshalb voll und ganz ausgenützt werden. Danach kann die allgemeine Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz als durchaus günstig bezeichnet werden, und es besteht die bestimnte Hoffnung, daß die Kämpfe dort zu einem siegreichen Ausgange geführt werden können.

Bernard Shaw gegen Edward Grey.

— Offener Brief des Dichters an den Minister. —

„The New Statesman“ veröffentlicht folgenden „offenen Brief“ des Dichters Bernard Shaw:

„Ich mache kein Hehl daraus, daß ich nicht kalt und sentimental mit Sir Edward Grey umgehe. Es ist wahr, daß ich ebenso leicht ein blutiges Bild seiner ganzen bisherigen Laufbahn hätte malen können. Ich hätte mit seinem ekelhaften Verrathe in der persischen Angelegenheit beginnen können. Es ist eine einfache zugegebene Thatsache, wie unsere Diplomatie während des Kriegs und vor dem Kriege gearbeitet hat. Aber es würde ein fataler Fehler sein, wenn man dies allein der persönlichen käuflichen Zustimmung des Sekretärs des auswärtigen Amtes zuschreiben wollte. Nein, ich schreibe meine Angriffe gegen die ganze englische autokratische und geheime Diplomatie, als deren Vater ich Grey betrachte. Bedenken Sie, daß die geheime Diplomatie sich unbedingt zur lügnerischen Diplomatie entwickeln muß, solange in der Kammer gewisse Fragen erlaubt sind, denn es ist leicht, eine Frage in einer solchen Form zu stellen, daß sie zur Zufriedenheit der Regierung beantwortet werden muß. Lord Roberts hat sein ganzes Leben dazu verwendet, uns klar zu machen, daß Rußland unser erbitterter Feind ist, und Rudyard Kipling hat uns in zahllosen Gedichten

und Geschichten vor Rußland gewarnt und uns immer wieder ermahnt, Rußland nie zu trauen. Und jetzt vergießen wir unser Blut, um Rußland zu der stärksten militärischen Autokratie Europas zu machen. Haben wir vergessen, daß, nachdem die Hunnengefahr Jahrhunderte hinter uns lag, Oesterreich-Ungarn zwischen uns und den Türken stand? Haben wir Sobieski vergessen, ohne den wir jetzt vielleicht als Sklaven in Tripolis oder Algier sitzen könnten? Und doch führen wir Krieg mit Oesterreich-Ungarn? Ja, wir sind ein hoffnungsloses Volk und fallen von einer Undankbarkeit in die andere. Und wie benehmen wir uns den Deutschen gegenüber? Haben wir alle die braven Helden vergessen, die für uns Engländer von Marlborough bis Bourgoigne so viele Vorberer entseten? Und wie würde es um unsere protestantische Religion in England bestellt sein, wenn nicht der Deutsche Luther zur Welt gekommen wäre? Eine ewige Schande bleibt unser Vorgehen, und wir sollten darüber erwägen. Wenn Professor Ramsay Muir mir Unklarheit und Widerspruch in meinen Ansichten über den Krieg vorwirft, so kann ich darauf nur erwidern, daß er sich irrt.

Ich sagte, daß der Vertrag von 1839 (der Vertrag über die belgische Neutralität) nicht das Papier werth ist, worauf er geschrieben wurde, und daß wir den Krieg auch erklärt hätten, wenn es diesen Vertrag gar nicht gegeben hätte. Aber jetzt gehe ich sogar noch weiter und behaupte, England hätte den Krieg auch erklärt, wenn zum Beispiel in dem Vertrage ein heiliges Versprechen enthalten gewesen wäre, nie das Schwert gegen Deutschland zu ziehen. Ich behaupte ganz ernsthaft, daß die englische Nation nur deshalb mit Sir Edward Grey's Kriegserklärung einverstanden war, weil sie nicht haben wollte, daß Frankreich von Deutschland gerschmettert würde und nicht etwa, weil sie sich auch nur im Geringsten um ein Stück Papier gekümmert hat, und dann behaupte ich ferner und werde natürlich auf Widerspruch stoßen, daß wir Engländer eine große Schuld an Belgien abzutragen haben. Natürlich wird sich der insulare Engländer gar nicht vorstellen können, daß ein Engländer jemals eine Pflicht gegen einen Ausländer haben könne, die nicht in einem Vertrage genau formuliert sei, und er kann es nicht verstehen, daß ich wohl die Gerechtigkeit des Vertrags anzweifeln, aber gleichzeitig eine Dankeschuld der Engländer Belgien gegenüber anerkennen kann. Ich habe nie behauptet, daß diese unsere heilige Pflicht in diesem Vertrage formuliert war, und selbst wenn der ganze Vertrag eine Fälschung wäre, würde unsere Pflicht fortbestehen, weil Deutschland beweisen kann, daß die ganze belgische Defensiv schon lange vorbedacht und vorbereitet war und weil es in Belgien allgemein bekannt war, weil alle belgischen militärischen Sachverständigen es wußten, daß man mit einem Durchmarsch Deutschlands rechnen mußte. Auch sind die Belgier keine Narren, und selbstverständlich haben sie jahrelang vorher mit den Engländern eine Verständigung Belgiens gesucht. Belgien hat einfach die Thür gehalten und hat uns hiedurch die kostbare Zeit gegeben, unsere kriegsrischen Vorbereitungen zu treffen, wenn auch unter schrecklichen Opfern für die Belgier selbst. Nachdem sie dies für uns gethan haben, dürfen wir sie jetzt nicht im Stiche lassen, auch wenn alle Juristen der Welt den Vertrag für ungültig erklären würden. Unsere Ehre ganz allein und nicht etwa der Vertrag soll uns jetzt zu neuen Kraftanstrengungen veranlassen. Und da wollen wir uns von Mr. Asquith nicht länger durch dieses Stückerchen Papier verriet machen lassen. Wir wollen Belgien helfen, das so fürchterlich gelitten hat durch die englischen Truppen und durch die belgischen Truppen, und nicht etwa allein nur durch die deutschen.“

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Januar zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind:

Innlande:

Jährlich	S. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adressen beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Der Wechsel im Ministerium des Neuhern.

Die k. Handschreiben über die Enthebung Berchtold's und Ernennung Burian's.

Die Amtsblätter von Budapest und Wien veröffentlichen die königlichen Handschreiben, durch welche Graf Berchtold von seiner Stelle als Minister des Neuhern unter sehr warmer Anerkennung seiner Verdienste und unter Verleihung der Brillanten zum Stephans-Orden enthoben und Baron Burian zu seinem Nachfolger ernannt wird. Gleichzeitig wurde Ministerpräsident Graf Tisza provisorisch mit der Leitung des ungarischen Ministeriums am kön. Hoflager an Stelle Baron Burian's betraut. Die bezüglichen kön. Handschreiben lauten:

I. Lieber Graf Berchtold!

Zu Würdigung der Motive, die Sie veranlassen, Mir Ihre Bitte um Enthebung vom Amte des Ministers Meines Hauses und des Neuhern zu unterbreiten, genehmige Ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Enthebung.

Bei diesem Anlasse spreche Ich Ihnen für die in Vernehmung dieses Amtes Mir, Meinem Hause und der Monarchie im Frieden, wie auch während des jetzigen großen Krieges mit aufopfernder Hingebung geleisteten, ausgezeichneten Dienste, sowie für die während Ihrer früheren diplomatischen Laufbahn entfaltete hervorragende Thätigkeit Meinen wärmsten Dank und Meine volle Anerkennung aus.

Ich sehe Sie mit Bedauern aus dem Amte scheiden und verleihe Ihnen als Zeichen Meiner fortdauernden Gewogenheit die Brillanten zum Großkreuz des St. Stephan-Ordens.

Wien, am 13. Januar 1915.

Franz Joseph m. p.

II.

Lieber Freiherr v. Burian!

Ich ernenne Sie zum Minister Meines Hauses und des Neuhern und betraue Sie mit dem Vorsteher im gemeinsamen Ministerrath.

Wien, am 13. Januar 1915.

Franz Joseph m. p.

Berchtold m. p.

III.

Lieber Graf Tisza!

Indem Ich gleichzeitig den Minister Meines Hauses und des Neuhern Grafen Leopold Berchtold auf sein eigenes Ansuchen dieser seiner Stelle enthebe, ernenne Ich Meinen ungarischen Minister an Meinem Hoflager Baron Stephan Burian zu seinem Nachfolger und betraue ihn mit dem Vorsteher im gemeinsamen Ministerrath, wovon Ich Sie hienit verständige.

Wien, am 13. Januar 1915.

Franz Joseph m. p.

Tisza m. p.

IV.

Lieber Baron Burian!

Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten enthebe Ich Sie auf Ihr eigenes Ansuchen in Gnaden Ihrer Stelle als ungarischen Minister an Meinem Hoflager unter voller Anerkennung Ihrer auch in dieser Eigenschaft geleisteten ausgezeichneten Dienste.

Wien, am 13. Januar 1915.

Franz Joseph m. p.

Tisza m. p.

V.

Lieber Graf Tisza!

Auf Ihren Vorschlag enthebe Ich Meinen ungarischen Minister an Meinem Hoflager Baron Stephan Burian auf sein eigenes Ansuchen dieser Stelle und betraue Sie mit der provisorischen Leitung Meines ungarischen Ministeriums an Meinem Hoflager.

Wien, am 13. Januar 1915.

Franz Joseph m. p.

Tisza m. p.

Auch an den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürggh sind die auf den Wechsel im Ministerium des Neuhern bezüglichen Handschreiben ergangen.

Beerdigung des neuen Ministers des Neuhern.

Se. Majestät hat heute um halb 11 Uhr Vormittags im Spiegelszimmer des Schönbrunner Schlosses den neuernannten Minister des Neuhern Baron Stephan Burian von Rajecz in



Eid genommen. Bei diesem feierlichen Akt intervenierten Ihre Excellenzen Oberstkämmerer Graf Karl Lanskoroncki und der gemeinsame Finanzminister Dr. Leo A. v. Bilinski. Die Eidesformel wurde vom Botschafter Grafen Johann Forgach verlesen. Nach der Beeidigung hat der Monarch den Minister des Aeußern Baron Burián in besonderer Audienz empfangen.

Baron Burián beim Grafen Stürggh.

Wien, 14. Januar. Minister des Aeußern Baron Burián erschien heute Mittag beim Ministerpräsidenten Grafen Stürggh und hatte mit ihm eine längere Besprechung.

Andrássy über den Ministerwechsel.

Graf Julius Andrássy hat sich über den Wechsel im Ministerium des Aeußern im heutigen „Magy. Hir.“ folgendermaßen geäußert: „In dem Augenblicke, da Graf Berchtold zurücktritt, halte ich es für meine Pflicht, seine Verdienste anzuerkennen und zu betonen, daß er die Existenz der Monarchie gerettet hat. Je mehr wir die Einzelheiten und die Coulligengeheimnisse kennen werden, desto klarer wird es sein, daß er in der jetzigen und diplomatisch zweifellos nicht vortheilhaften Situation eingeleitete Krieg noch immer vortheilhafter ist, als jener, welchen uns die Entente in sehr naher Zukunft aufzuzwingen haben würde. Was den neuen Minister des Aeußern betrifft, ist es ja selbstverständlich, daß ich zu ihm kein politisches Vertrauen hege. Ich bin von ihm noch weiter entfernt, als vom Grafen Berchtold, da ja Baron Burián bis zum heutigen Tage Mitglied jenes Kabinetts war, mit welchem ich bis zum Ausbruch des Krieges die härtesten Kämpfe führte. Es ist natürlich, daß ich mich in dieser schwierigen Zeit auch ihm gegenüber jeder Aggressivität enthalten will. Soweit es in meinen schwachen Kräften steht, werde ich bestrebt sein, seine Bestrebungen zu fördern, mit welchen die Zukunft unserer Nation verknüpft ist.“

Die Auffassung in Paris.

Genf, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht von der Demission des Grafen Berchtold kam der Pariser Presse in sehr später Abendstunde zu. Laut Depeschen an Genfer Blätter brachten die Pariser Zeitungen nur flüchtige Kommentare, die zugestehen, daß die Aufgabe des Grafen Berchtold die schwerste gewesen sei, die jetzt einem österreichisch-ungarischen Minister beschieden war. Die Pariser Presse bezweifelt eine etwaige Aenderung in der bisherigen Direktive gegenüber den Entente-Mächten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 14. Januar.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute wechselfelnd bewölkt. Nachmittags gab es schwachen Schneefall. Die Temperatur, wesentlich niedriger, betrug Früh 7 Uhr - 10 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 2-6 Gr. C., Abends 7 Uhr + 3-5 Gr. C. Barometerstand 764.0. Es ist veränderliches Wetter, Temperatur um den Gefrierpunkt, stellenweise mit Niederschlägen vor-aussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Flüchtlinge und Vermisste, Gerichtshalle, Wasserstand, Getreide und Mehloberkehr, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, ferner die Feuilleton-Zeitung (Paris nach der Rückkehr der Regierung, Das schwarz-weiße Petersburg, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Schatten“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Dank des Königs an den Reichstag und die Regierung. Anlässlich des Neujahrsfestes hat Ministerpräsident Graf Stephan Tisza im Namen beider Häuser des ungarischen Reichstages wie auch im Namen der ungarischen Regierung die homagialen Glückwünsche für den König und das Herrscherhaus verdolmetschend, durchdrungen von den glorreichen Ereignissen der gegenwärtigen großen Zeit, dem innigen Wunsch Ausdruck verliehen, Se. Majestät möge in der Sicherheit, in dem Wohlergehen und dem Glück seiner Völker den würdigen Lohn seiner unermüdeten väterlichen Fürsorge finden. Auf dieses Guldigungs-Telegramm hat der König in der folgenden Depesche geantwortet:

Die Neujahrswünsche Meines ungarischen Ministeriums und der beiden Häuser des ungarischen Reichstages, die Sie Mir inmitten der Stürme der Gegenwart in abermals erprobter Treue unterbreitet haben, nehme Ich mit aufrichtiger Liebe entgegen und Ihre

Glückwünsche warmstens erwidern, theile Ich aus der Tiefe Meines Herzens Ihren innigen Wunsch und Ihr in die göttliche Vorsehung gesetztes Vertrauen, daß der für unsere gerechte Sache geführte heldenmüthige Kampf das zukünftige Glück und die segensreiche Entwicklung Meiner Völker gewährleisten werde.

Franz Joseph.

* Abgeordnetenwahl. In dem durch das Ableben des Abgeordneten Ernst Haffaludy erledigten Wahlbezirk Szék wurde heute, wie von dort telegraphisch gemeldet wird, Baron Adam Juczedy mit dem Programm der Nationalen Arbeitspartei einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

* Neujahrswunsch an den bulgarischen König aus dem Gömörer Komitat. Man schreibt uns aus Jolova: Der Oberinspektor der herzoglich Koburgischen Domänen in Nagyröcze, Aurel Bartsch, hat den bulgarischen König zum neuen Jahr begrüßt, worauf König Ferdinand die folgende Antwort sandte: „Ihre herzlichsten Neujahrswünsche haben mich sehr erfreut. Empfangen Sie hierfür meinen warmen Dank. Sehr oft weilen meine Gedanken in der romantischen Gegend von Röcze. Gottes Schutz sei mit uns in diesen ersten Zeiten. Murányi.“

* Erzherzogin Augusta im Garnisonsspital Nr. 16. Erzherzogin Augusta stattete heute Mittag in Begleitung ihrer Hofdame Anna v. Majtshényi dem auf der Hungariastraße befindlichen Garnisonsspital Nr. 16 neuerlich einen Besuch ab. Die hohe Frau wurde vom Spitalkommandanten Oberstabsarzt Dr. Lambert Gerstl empfangen und begrüßt. Zunächst begab sich die Erzherzogin in jenen Pavillon, in dem sich die verwundeten russischen Kriegsgefangenen befinden. Die Gefangenen, welche die Erzherzogin von früheren Besuchen her kennen, nahmen auf den Befehl ihres Wachtmeisters Alexander Karpon in einem Halbkreis Aufstellung und begrüßten die hohe Frau mit einem dreifachen Hurra! Wachtmeister Karpon, ein sechzigjähriger Mann, der seit vielen Jahren in der russischen Armee dient, richtete an die hohe Frau in russischer Sprache eine Begrüßungsansprache und dankte ihr für das Wohlwollen, das sie den russischen verwundeten Soldaten entgegenbringt. Schließlich überreichte er ihr ein Gruppenbild, das folgende Widmung trägt: „Der barmherzigen Rothen Kreuz-Schwester mit wahren Dank und tiefer Ehrfurcht.“ Schließlich dankte der Wachtmeister auch dem Spitalkommandanten für dessen Wohlwollen. Erzherzogin Augusta, die sichtlich erfreut war, dankte den russischen Soldaten durch einen Dolmetsch für die erwiesene Aufmerksamkeit. Sodann vertheilte die hohe Frau unter die Soldaten Geschenke. Auch die hier in Pflege befindlichen russischen Offiziere überreichten der Erzherzogin in Begleitung einer Begrüßungsansprache ein Gruppenbild. Schließlich besichtigte die Erzherzogin den chirurgischen Pavillon, durch dessen Räume sie vom Oberarzt Dr. Kerpich geleitet wurde.

* Die Inspektionsreise des Erzherzogs Franz Salvator. Aus Brassó wird telegraphirt: Erzherzog Franz Salvator ist heute Früh mittels Separatzuges hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde der hohe Gast vom Obergespan Grafen Mikes und von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen. Der Erzherzog besichtigte sämtliche Kriegsspitaler der Stadt und gab seiner Anerkennung über das Gesehene Ausdruck.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat dem mit dem Titel eines Hilfsämter-Oberdirektors bekleideten Hilfsämterdirektor der Kronanwaltschaft David Kemény anlässlich seiner Pensionierung in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste den Titel eines königlichen Raths verliehen.

* Rückkehr Caillaux. Nach einem Genfer Telegramm des „Berl. Tagbl.“ machte in Paris am Tage nach der Eröffnung der Kammertagung eine merkwürdige Nachricht die Runde. Die französischen Blätter verbreiteten das Gerücht, daß eine Persönlichkeit, deren Namen man nicht auszusprechen wagt, vor Ende Januar nach Paris zurückkehren würde. Man hat sogar die Kühnheit, genau den Tag der Landung anzugeben, indem man hinzufügt, daß nun die Leiden wieder beginnen würden. Es sei richtig, schreibt der „Zitranseigant“ zu dieser Nachricht, daß der betreffende Mann, nachdem er in weiter Ferne seine famose Arbeit über die nationale Vertheidigung beendet, den Dampfer besteigen und am 18. Januar in Frankreich landen würde, wo seine (natürlich Caillaux) Ankunft mit der Wiederaufnahme des politischen Lebens zusammenfallen würde.

* Der Konvent des evangelischen Montandistrikts N. A. begann heute Vormittag unter dem Vorsitz des Inspektors Hofraths Dr. Eugen Jigmondh und des Bischofs Gustav v. Scholtz seine Beratungen.

Um 9 Uhr Früh fand in der evangelischen Kirche auf dem Deakplatz ein Gottesdienst statt. Nach dem Abingen des Lutherliedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ sprach Senior Béla v. Sárány ein erhebendes Gebet und verlas den 46. Psalm. Hierauf begaben sich die Konventsmitglieder in den Festsaal der evangelischen Bürgerchule, wo Inspektor Hofrath Dr. Eugen Jigmondh die Sitzung mit einer zeitgemäßen und gedankenreichen Rede eröffnete. Inspektor Dr. Jigmondh gedachte der schweren Heimsuchung, die durch den Krieg über unser geliebtes Vaterland gekommen ist, und gab der zuversichtsvollen Hoffnung Ausdruck, daß dieser Krieg, in welchem wir für eine gerechte Sache kämpfen und für die Ehre unseres Vaterlandes zum Schwerte greifen, mit einem Sieg für uns enden und einen ehrenvollen Frieden uns bringen werde. Inspektor Hofrath Dr. Eugen Jigmondh erwähnte auch die große Opferbereitschaft, welche die Kirchengemeinden und Gemeindeglieder auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge in anerkennenswerther Weise bekunden. Die Rede, welche einen tiefen Eindruck auf die Konventsmitglieder ausübte, wurde auf Antrag des Bischofs Gustav v. Scholtz vollinhaltlich ins Protokoll aufgenommen. Ebenso wurde der Jahresbericht des Bischofs Gustav v. Scholtz genehmigt und in vollem Umfange ins Protokoll aufgenommen. Im Anschlusse an den Bericht des Bischofs wurde der tiefen Trauer über das Hinscheiden des Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin im Protokoll Ausdruck verliehen. Das Andenken der verstorbenen reformirten Bischöfe Gabriel Antal und Stephan Fejes wie auch des heimgegangenen evangelischen Seniors Joseph Veres wurde im Protokoll pietätvoll verewigt. Zum Oberrath des Konvents wurde Senior Béla v. Sárány, zum zweiten Notar Pfarrer Gerhard Székely und zum Mitgliede des Konsistoriums Pfarrer Andreas Kovács und zum Mitgliede des Missionsausschusses Senior Johann Szodja gewählt. Dem Ansuchen der Filialgemeinde Kuti, sich zu einer selbstständigen Muttergemeinde zu organisiren, wurde Folge gegeben. Der Distriktskonvent wird morgen seine Beratungen fortsetzen.

* Eine Bitte an die freiwilligen Krankenpflegerinnen. Der Direktor und Kommandant des hauptstädtischen Verwundetenospitals in der Akadémiastraße, Universitätsprofessor und Generalstabsarzt Dr. Julius Dollinger, theilt den freiwilligen Pflegerinnen des Spitals mit, daß die über das Spital wegen der Typhusepidemie verhängte Quarantaine am heutigen Tage aufgehoben wurde und daß nach der erfolgten Desinfizierung sämtlicher Krankensäle und Lokalitäten der Rückkehr der freiwilligen Pflegerinnen keine Hindernisse mehr im Wege stehen. Die freiwilligen Pflegerinnen werden demnach ersucht, vom 19. d. anfangen sich im Spital einzufinden und ihren Dienst ihrer früheren Eintheilung gemäß weiter zu versehen.

* Unsere Donauflottille. In dem Krieg gegen Serbien hat nicht nur unsere Donauflottille, sondern auch der ungarische Landes-Schifferverband vortreffliche Dienste geleistet, und der König hat die erfolgreiche Thätigkeit unserer Monitore durch eine ganze Reihe von Auszeichnungen huldboll anerkannt. Aus diesem Anlasse wurde das Kommando unserer Donauflottille und deren wackere Mannschaft seitens des Präsidiums des Landes-Schifferverbandes warm begrüßt. Der Kommandant der Donauflottille Linienschiffskapitän Karl Lucich dankte für diese Begrüßung in einem sehr schönen Briefe, in welchem er besonders lobend die patriotische Thätigkeit hervorhob, welche der ungarische Landes-Schifferverband in diesem Kriege entfaltet hat. Bisher wurden übrigens vom König und vom Oberkommando der Balkanstreitkräfte 34 Auszeichnungen an Mitglieder des Landes-Schifferverbandes verliehen.

* Der Thron des Fürsten von Albanien. Wie dem Bukarester „Adeverul“ gemeldet wird, hat der Sekretär des Fürsten Wilhelm von Albanien gestern an die Redaktionen sämtlicher römischer Blätter ein Schreiben gerichtet, in welchem er im Namen des Fürsten erklärt, daß dieser nie daran gedacht habe, auf den Thron Albaniens zu verzichten. Im Gegentheil, er sei von dem festen Glauben erfüllt, daß nach Beendigung des Krieges sämtliche Staaten Europas sich darin einig werden, daß der Fürst seinen legitimen Thron wieder besteige.

* Spendet für die Krieger! Mit Schuhen und Bauchbinden sind unsere Soldaten zwar derzeit genügend versehen, allein es gilt auch die unbrauchbar gewordenen warmen Unterleider etc. durch neue zu ersetzen. Es wird daher ersucht, für das Militär folgende Liebesgaben einzusenden: Trikot oder Wäsche-Unterhosen, gestrickte Halsstücke (20 Cm. breit, 80-100 Cm. lang), Wäsche-Socken, Pulswärmer, allerlei Pelzgegenstände, warme Handschuhe.

Derartige Liebesgaben übernimmt behufs Beförderung nach dem Kriegsschauplatz das Kriegsfürsorgeamt.

* Frau Adele Schreiber-Krieger hielt heute Nachmittag im Beisein eines zahlreichen, vornehmen Auditoriums ihren Vortrag über „die Mütter und den Krieg“. Sie hob die unüberbrückbaren Gegensätze hervor, die zwischen der lebenspendenden Mutterliebe und dem lebenszerstörenden Krieg bestehen. Sie verwies darauf, daß Mütter, Gattinnen, Bräute am schwersten von den unsagbaren Opfern, die der Krieg fordert, betroffen werden. Es klappt heute ein Zwiespalt zwischen dem persönlichen und staatsbürgerlichen Fühlen der Frau, ein Zwiespalt, dessen sie sich nicht zu schämen braucht, der es umso höher bewerteten läßt, wenn sie in ihrem persönlichen Glück betroffen, dennoch als Staatsbürgerin zu handeln vermag. Daß dies heute mehr denn je der Fall ist, kann als Folge der Frauenbewegung angesehen werden, der vordringenden politischen Schulung und Reife. Und so hat denn die Frauenwelt in diesem Weltkriege sofort begonnen, ihre staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen und für die Kämpfer im Felde und insbesondere für die Zurückgebliebenen muster-gültige soziale Einrichtungen mitzuschaffen, die ohne sie undenkbar wären. Mütterliches Fühlen durchströmt all die Hilfsaktionen. Der Mutter fällt die große Erziehungsaufgabe in diesem Kriege zu; von ihr zum großen Theile hängt es ab, wie unsere Jugend aus dieser Zeit hervorgehen wird, körperlich und geistig. Unsere Jugend muß diesen Krieg innerlich miterleben und doch soll die Kulturarbeit des Friedens weitergehen; es gilt die Kindheit vor Verrohung zu bewahren. Die Bedeutung der Mütter-schaft hat jetzt den Staat zur Gewährung von Maß-nahmen geführt, die von der Frauenbewegung längst verlangt wurden; diese Errungenschaften dürfen nicht nach Friedensschluß wieder fallen gelassen werden. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenom-men.

* Auszeichnung heldenmüthiger Verwaltungs-beamten. Die morgen erscheinende Nummer des Antisblattes wird die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens an den Bürgermeister der Stadt Bártfa Elemér Fekete und an den Magi-stratsrath der Stadt Máramarosiget Alexander Dobay veröffentlichen. Diese beiden Auszeichnun-gen werden nicht verfehlen, allgemeine Genugthuung zu erwecken, denn sie wurden Männern verliehen, die anlässlich der Einbruchversuche der russischen Truppen in Ungarn trotz der drohenden Gefahr auf ihrem Plaze verblieben sind und den russischen Kom-mandanten gegenüber mit vollem Nachdruck die In-teressen der Stadt vertreten haben. Es ist ein Ver-dienst des Bürgermeisters Fekete, daß in Bártfa, während die russischen Truppen dort hausten, eine Bürgergarde organisiert worden ist, und sein Ver-dienst ist es auch, daß der Dom, die übrigen Kirchen und die öffentlichen Gebäude der Zerstörungswuth der feindlichen Truppen nicht zum Opfer fielen. Auch ein Einbruch russischer Soldaten in das städtische Museum wurde durch ihn verhindert. Dem Magi-stratsrath Dobay ist es zu verdanken, daß die Stadt Máramarosiget mit verhältnismäßig geringem Schaden aus der kurzen Ruffenherrschaft hervor-ging, und er war es, der die Aufgabe übernommen hatte, die Interessen der Stadt vor dem Feinde zu vertreten.

* Die ungarisch-polnische Legion. Zu den Lo-kalitäten des Landes-Industrievereins hat heute un-ter dem Voritze des Barons Albert Náhay eine Sitzung in Angelegenheit der Organisation einer un-garisch-polnischen Legion stattgefunden, der unter Anderen auch mehrere Delegirte des polnischen Na-tionalkomitès, Thaddäus Ritter v. Stanirowski, der Rittmeister der Legion und Andrei Mais an-wohnten. In seiner Eröffnungsrede wies Baron Náhay auf die Bildung der polnischen Legion und deren Bedeutung hin und führte aus, daß auch zur Zeit des Freiheitskampfes mehr als fünftausend pol-nische Legionäre nach Ungarn kamen, um uns hilf-reich zur Seite zu stehen. Denken wir an jene Zeiten zurück, dann müssen wir der Aufforderung des pol-nischen Komitès Folge leisten. Das polnische Natio-nalkomitè hat seinen Delegirten Thaddäus Ritter v. Stanirowski hierher entsendet, um im Na-men des Komitès den Gruß der Polen zu überbrin-gen und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß wir die polnische Legion in ihrer Thätigkeit unter-stützen werden. Die Dankbarkeit, die wir den pol-nischen Legionären schulden, gebietet uns, sie mit allen unseren Kräften zu unterstützen. Das von den Polen gesammelte Geld ist bereits aufgezählt und die Legionäre sind nicht im Stande, Jene auszurüsten, die sich freiwillig zum Eintritt in die Legion mel-den. Das Komitè hat nun die Bitte an uns gerichtet,

jene 600 ungarischen Jünglinge, die sich bisher zur Aufnahme in die Legion gemeldet haben, auszu-rüsten und mit Waffen zu versehen. Die Zahl dieser Jünglinge dürfte voraussichtlich noch zunehmen. Die ungarischen Jünglinge werden bekanntlich in der polnischen Legion ein eigenes Bataillon bilden. Der eigentliche Zweck dieser Sitzung ist, Alles aufzubieten, damit die erforderlichen Gelder beschafft werden und damit für die verwundeten und erkrankten Sol-daten der Legion in Budapest ein Erholungsheim er-richtet werde. An die mit lebhaftem Beifall aufge-nommenen Ausführungen des Vorsitzenden knüpfte sich eine längere Debatte, worauf der Beschluß ge-faßt wurde, die Unterbreitungen anzunehmen und im Interesse der Beschaffung der erforderlichen Gel-der im ganzen Lande eine Aktion einzuleiten. Es wurde ein engeres Komitè entsendet, das mit der Aufgabe betraut wurde, die Einzelheiten der Aktion festzustellen.

* Spende des Königs. Der König hat der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde in Zold für ihren Kirchenbaufonds aus seiner Privatschatulle 500 Kronen gespendet.

* Eine beigelegte diplomatische Affaire. Am Sonntag wurde in Wien eine Gesellschaft, welche aus dem schwedischen Gesandten Baron Beck-Friis, dem schweizerischen Gesandten Choffat, dem dänischen Geschäftsträger v. Lerche, sowie aus mehreren jüngeren Mitgliedern des diplomatischen Korps mit ihren Gemahlinen bestand, auf die Anzeige eines Offiziers hin angehalten, weil sie französisch und englisch konversirte. Sie wurde in die nächste Wachtube gebracht, wo sich die Herren legitimirten. Wie uns nun aus Wien telegraphirt wird, hat der Offizier, welcher den Anlaß zu dem bedauerlichen Vorfall bot, durch Vermittlung des Ministeriums des Aeußern den der Gesellschaft angehörenden Damen und Herren sein Bedauern über den Vorfall aus-sprechen lassen. Graf Berchtold hat dem betreffen-den Missionärschef eine Aufklärung über das Mißver-ständniß und zugleich seine Entschuldigung über das Vorgefallene zukommen lassen.

* Lord Ritchener über die Dauer des Krieges. Lord Ritchener, der englische Kriegsminister, ist entschieden ein Humorist. Darauf weisen die ver-schiedenen Aeußerungen und Prophezeiungen hin, die er mit Bezug auf den Weltkrieg von sich gibt oder durch Andere verbreitet läßt. So sagte seine Schwester, Frau Parker, in einer Versammlung von Soldatenfrauen in Stratford, sie habe aus Aeußerungen ihres Bruders entnommen, daß der Krieg sehr lange dauern werde. England werde die vielen Leute bekommen müssen, die es noch brauche. Nach einem anderen Berichte sagte Frau Parker: Ihr Bruder habe auf die Frage nach dem Ende des Krieges geäußert: Ich weiß nicht, wann der Krieg endet, wohl aber, wann er beginnt: nämlich im Mai. Lord Ritchener weiß also nichts davon, daß der Krieg längst im Zuge ist; der englische Kriegsminister weiß nicht oder thut, als wisse er nicht, welche Niederlagen die Engländer in diesem Kriege bereits erlitten haben, wieviele ihrer Schiffe durch die Deutschen zerstört worden sind, welche Verheerungen deutsche Luft-schiffe angerichtet haben. Das Alles hindert ihn nicht, das bisher Geschehene vollständig zu igno-riren und den Beginn des Krieges, also des wirk-lichen Krieges, für den Monat Mai vorherzusagen. Ob England es noch so lange aushalten wird? Und ob die deutschen Armeen bis dahin ihrem vorwärts-stürmenden Elan Einhalt gebieten werden?

* Die Ersparnisse der bairischen Soldaten. Aus München wird telegraphirt: Die bairischen Soldaten haben im Monat Dezember an Erspar-nissen im Felde über sieben Millionen Mark an ihre Familien gesandt.

* Kein Radirgummi. Seit Ausbruch des Krieges wurden an die Gummifabriken solch riesige Erfordernisse an Automobilpneumatik gestellt, daß die Erzeugung anderer Artikel in den Hintergrund gedrängt, theilweise sogar gänzlich eingestellt wurde. Zu den letzteren gehört der Radirgummi. Die Vor-räthe sind nicht sehr groß und es dürfte in Folge dessen bald Mangel an Radirgummi eintreten. Bei Nennung des Radirgummi erinnern wir uns an unsere Schulzeit, wo wir den Gummi nicht nur zum Entfernen verschiedener „Klebe“ aus unseren Schreibheften verwendet, sondern aus dem schwarzen Gummi durch entsprechend andauerndes Rauhen — wo sind die Zeiten, wo die Zähne! — auch Krach-gummi erzeugt haben. Der Radirgummi ist seither aus dem Rahmen des Schulbedarfs weit heraus-gewachsen. Ingenieure, Architekten, Lithographen, Zeichner, Maler können den Radirgummi kaum ent-behren, und wenn der Radirgummi über Nacht plötz-

lich ausginge, würde dies in der Technik wie in der Kunst nicht geringe Störungen verursachen. Glück-licherweise steht diese Eventualität noch in der Ferne, man wird sich aber bereiten müssen, sich einen ent-sprechenden Vorrath von Radirgummi zu beschaffen, da der Gummi, wenn auch nicht aus dem Verkehr verschwinden, aber jedenfalls im Preise einen elastischen Sprung in die Höhe machen dürfte.

* Zur Organisation der behördlichen Unter-stützung der galizischen Flüchtlinge in Budapest hat der Minister des Innern die Hauptstadt angewiesen, ein Komitè einzusetzen, das eine Liste derjenigen galizischen Flüchtlinge an-zulegen hat, die bis zum 15. Januar in Budapest eingetroffen sind und hier Wohnung genommen haben. Diese galizischen Flüchtlinge werden behörd-lich unterstützt. Das Komitè wurde von der Haupt-stadt entsandt und hat sich unter dem Voritze des Vizebürgermeisters Grafen Géza Festetics kon-stituirt. Das Komitè beschloß, die vom Minister gewünschte Liste binnen einer Woche fertigzustellen, und sprach im Prinzip aus, daß nur diejenigen galiz-ischen Flüchtlinge der behördlichen Unterstützung theilhaftig werden, die nachweisen, daß sie bis zum 15. Januar in Budapest eingetroffen sind und sich hier aufhalten. Diese Flüchtlinge, und nur diese, bekommen die militärischen Durch-zugsgeldern, das heißt jenen Betrag, den die Familien der eingerückten Reservisten bekommen. Jene galizischen Flüchtlinge, die bis zum 15. Ja-nuar nicht hier waren, sondern erst später ankome-n, werden nach Oesterreich weiterbefördert, wo sie dann der österreichische Staat zu unterstützen haben wird.

* Ein Hirtenbrief des Bischofs Letics. Der Te-mesvärer griechisch-orientalisch-serbische Bischof Dr. Georg Letics hat anlässlich des griechischen Neu-jahrs an seine Gläubigen einen Hirtenbrief erlassen, in welchem es unter Anderem heißt: „Schrecken wir vor keinen Opfern zurück, die wir für unser theures Vaterland, für unseren geliebten König bringen müssen. Haltet auch in der Zukunft weiter aus auf dem eingeschlagenen Wege, den Eure Vorfahren ge-ehnet haben. Die gegenwärtigen schweren Zeiten lehren und gebieten uns, mit unseren Mitmenschen ohne Unterschied der Konfession und Sprache eine Familie zu bilden. Wir Alle müssen die Opfer, Ge-fahren und Kümernisse gemeinschaftlich tragen. Die gemeinsamen Gefühle, die uns befehlen, haben aus allen Staatsbürgern dieses Landes eine einzige Familie gemacht.“

* In einem Koffer entkommen. Aus Cleve-land (Ohio) telegraphirt man: Ein Deutscher Na-mens Wenz entkam in einem Koffer über die kanadische Grenze nach Buffalo. Er erzählte, daß ein regelrechter Verkehr solcher Grenzüberschreitungen bestehe.

* Todesfall. Herr Jacques Fleischhacker, Filialchef der Firma Ludwig Zwiback u. Bruder, Wien, Graz, ist am 11. d. nach kurzem, schwerem Leiden im 43. Lebensjahre in Wien gestorben.

* Ein defraudirender Privatbeamter. Die Eigentümer der Textilfabrik Gebrüder Kramer (Gymnasterstraße 82) erstatteten heute Nacht bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige, daß der in ihren Diensten stehende 36jährige Beamte Erwin Kieger nach Unterschlagung von 56,000 Kronen flüchtig geworden ist. Kieger wurde vor zwei Tagen damit betraut, einen rekommandirten Brief auszuge-ben, der an die Bester Ungarische Kommerzbank adressirt war und in dem sich vier Checks befanden, zwei Checks lauteten auf je 20,000 Kronen, der dritte auf 16,228 Kronen und wurde auf die Postsparkasse ausgestellt, während der vierte Check von 600 Kro-nen bei der Wiener Unionbank zu präsentiren ist. Kieger gab jedoch den ihm anvertrauten Brief nicht auf, sondern löste die Checks ein und ergriff am 12. d. die Flucht. Es wurde festgestellt, daß die bei-den auf je 20,000 Kronen lautenden Checks von der Postsparkasse ausbezahlt worden waren. Was mit den anderen Checks geschehen ist, ist der Polizei noch unbekannt. Der Defraudant dürfte sich wahrscheinlich nach Wien gewendet haben, da dort seine Geliebte wohnte und er vorgestern in Ersekujvár auf dem Bahnhofe gesehen worden ist. Kieger ist von mittlere-r Statur, ziemlich mager, trägt einen kurzgestutzten Schnurrbart und stottert. Die Polizei hat seine An-rettung angeordnet.

* Oberst Boeriu. Aus Wien telegraphirt man: Wie der „Korr. Wilhelm“ aus dem Sanato-rium Dr. Fürth gemeldet wird, befindet sich Oberst Boeriu, dessen hervorragende tapfere Gallung bei der Eroberung des Polidna ihm die Auneri-schast auf das Maria Theresien-Kreuz

verschaffte, nach schwerer Verletzung so gut, daß seine baldige vollständige Wiedergenesung zu erwarten ist.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Hon.-Volleutnant in der Reserve Ferdinand Huber, Administrationschef des „Uj Lap“, hat auf dem südlichen Kriegsschauplatz am 28. November im 26. Lebensjahre den Heldentod gefunden. — Der Infanterist des 4. Honved-Infanterie-Regiments Góza Vóh hat am 15. Dezember bei Kroszesienka-Wagna im 22. Lebensjahre den Heldentod gefunden. Seine Kameraden bestatteten ihn provisorisch an Ort und Stelle.

Sozialdemokratische Bürgermeister. Aus München telegraphiert man uns: Zahlreiche sozialdemokratische Bürgermeister bairischer Gemeinden, bei den letzten Wahlen gewählt, wurden jetzt bestätigt.

Mißbräuche bei der Mehlmischung. Die Regierung hat bekanntlich angeordnet, daß Brod ausschließlich aus gemischtem Mehl erzeugt werde. Die Bezirksvorstellungen, die Direktion der Markthallen und die Marktdirektion, die der Magistrat seinerzeit damit beauftragt hatte, die Einhaltung dieser Verordnung zu kontrollieren, stellten fest, daß ein Theil der Bäcker die Verordnung nicht respektire und noch immer aus weißem Mehl hergestelltes Brod in Verkehr bringe. Die genannten Organe konstatarren ferner, daß gewisse Kreise des Publikums das weiße Brod vorziehen und daß die große Nachfrage nach weißem Brod die Bäcker zur Erzeugung von solchem Brod bestimme. Da der Magistrat unter solchen Umständen jene nationalökonomischen und Approvisionsinteressen, deren Schutz die erwähnte Regierungsverordnung bezweckt, gefährdet sieht, verfügte er, daß allen jenen Bäckern und sonstigen Erzeugern von Brod, die in den Markthallen und auf den Märkten Brod verkaufen, das nicht aus gemischtem Mehl hergestellt ist, innerhalb 24 Stunden die Standplätze zu entziehen und die Verkäufer zu entfernen seien. Gleichzeitig wies der Magistrat die Approvisionskommission an, die Durchführung dieser Verordnung an Ort und Stelle sofort nach Inkrafttreten derselben zu kontrollieren.

Schreckenshat einer Mutter. Aus Wien wird telegraphiert: In einem hiesigen Hotel hat die Modistin Valerie Utrata, die seit zwei Monaten von ihrem Gatten getrennt lebt, ihren einjährigen Sohn und dann sich erschossen. Frau Valerie Utrata war 25 Jahre alt und die Tochter eines pensionierten Privatbeamten in Wien. Sie heirathete vor ungefähr zwei Jahren einen Zeitungsillustrator, der aber schon kurze Zeit nach der Hochzeit Wien verlassen mußte, weil er hier keine Existenz finden konnte, und sich nach Budapest wandte. Frau Utrata hat seither in Ausübung ihres Berufes als Modistin sich und ihr Kind durch ihrer Hände Arbeit erhalten. Das Geschäft ging aber immer schlechter. So dürfte der Entschluß, ihr Kind und sich selbst zu tödten, auf die Nothlage der Frau zurückzuführen sein.

Der ungarische Pilot Andreas Kovacs hat seiner Mutter aus Lemberg einen Brief geschrieben, in welchem er sie verständigt, daß er in russische Kriegsgefangenschaft gerathen sei. Er erzählt in seinem Briefe, daß er mit einem Offizier auf einer Aufklärungstour begriffen war, als sein Motor den Dienst versagte und ihn zwang, sich auf feindlichen Boden niederzulassen. Die Russen nahmen ihn gefangen und bis auf Weiteres bleibt er in Lemberg. Der mitgefangene Offizier wurde in das Innere Rußlands eskortirt.

Liebesdrama. Die 35jährige Friseurin Frau Alexander Szekeres feuerte heute Nachmittag im Hause Nagasse 8 gegen den 27jährigen Tagelöhner Franz Brokopicz aus Eifersucht mehrere Revolvergeschosse ab und brachte dann sich selbst mit einem scharfgeschliffenen Rasirmesser schwere Schnittwunden bei. Der Zustand des Mannes ist ein bedenklicher. Die Frau wurde von den Ärzten der Rettungsgesellschaft verbunden und zur Oberstadthauptmannschaft stellig gemacht.

Brand. In der Gutniederlage des Ernst Engländer im Ankerhof brach heute ein Brand aus, der aber von der Feuerwehr rasch gelöscht wurde.

Von den Theatern. Im Lustspieltheater wird morgen, Freitag, das Cabaretprogramm, für welches in den weitesten Kreisen des Publikums das Interesse ungeschwächt geblieben ist, wiederholt und wurde demzufolge auch für Sonntag Abends angelegt. In den Einaktern, den Gruppenpielen und in den Solosummern wirkt nahezu das gesamte Personal mit. Samstag finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittag geht Julius Komor's Jugendstück „Szepi, a főszerkesz“, am Abend „Jó éjt, Muki“ in Szene. Sonntag Nachmittag wird „Timár Liza“ wiederholt. — Für den vom Budapest Central-Hilfskomitee veranstalteten, Montag, den 18. d., in der Volksoper stattfindenden Künstlerabend gibt sich im Publikum reges Interesse kund. An der Veranstaltung wirken die Mäxerwitzen-Frau

Markus, der Cellist Arnold Földessy und die Mitglieder der Wiener Hofoper Marie Feriza und Wilhelm Miller, sowie die Philharmoniker mit. Das Gelingen der Veranstaltung, die unter dem Protektorat des Grafen Julius Andrássy steht, fällt erwerbslosen ungarischen Schriftstellern und Künstlern zu.

Die Korrespondenz mit unseren Kriegsgefangenen. Bezüglich der Vermittlung von Mittheilungen an unsere Kriegsgefangenen wird darauf hingewiesen, daß gleich nach Kriegsbeginn bei dem Gemeinsamen Centralnachweiskureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene (Wien, L. Bez., Josophstadtstraße 6), eine zentrale Stelle geschaffen wurde mit der Aufgabe, den gesammten Korrespondenzverkehr zu und von unseren Gefangenen in sichere und verlässliche Bahnen zu leiten.

Der Bestand dieser nach jeder Richtung mit Erfolg thätigen Institution macht nicht nur die Inanspruchnahme der ausländischen Stellen, die gewöhnlich auch mit verhältnismäßig hohen Kosten für die Nachrichtenabender verbunden ist, überflüssig, sondern läßt diese Vermittlungsart überhaupt als unnüthig erscheinen. Die Uebersendung schriftlicher Mittheilungen an unsere Kriegsgefangenen im Wege des Gemeinsamen Centralnachweiskureau ist sehr einfach geregelt und kostenlos für den Absender wie Empfänger der Mittheilung, da den bezüglichen Sendungen bis zum Gewicht von 100 Gramm die volle Postfreiheit zugesichert ist. Bei diesen Sendungen ist die Adresse des Kriegsgefangenen auf den Umschlag oder auf der Karte mit dem militärischen Grade, dem Regiment, dem Aufstellungsorte und dem Bestimmungsorte anzufügen, weiter muß sie mit lateinischen Buchstaben geschrieben sein. Die Sendungen sind im oberen Theile der Adressseite mit dem deutlichen Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ (Prisonnier de guerre) zu versehen und haben rückwärts die Adresse des Absenders zu enthalten. Für die Briefe ist die offene Aufgabe vorgeschrieben.

Gottesdienste. Öffentlichen biblischen Vortrag hält in der Kapuzinerkirche (Weselsénygasse 53) Prediger Robert Feinshofer morgen, Freitag, Abends 8 Uhr. Thema: „Engelherberge im Jahre 2000 vor Chr.“ — Der Freitag-Abendgottesdienst beginnt in den Tempeln der Pester isr. Kultusgemeinde bis auf Weiteres um 7/55 Uhr. — Im Tempel der Budapest. aut. orthodox. isr. Gemeinde (VII., Kozinczengasse 31) beginnt am Samstag der erste Gottesdienst um 7 Uhr 15 Min. Morgens, der zweite um 9 Uhr. Sabbathausgang Freitag Abends 4 Uhr 25 Min., Sabbathausgang 5 Uhr 5 Min.

Erkrankung des Großfürsten Sergius Michailowitsch. Man meldet aus St. Petersburg: Großfürst Sergius Michailowitsch, der Generalkommandant der russischen Artillerie, ist plötzlich erkrankt. Der Großfürst ist von einer Inspektionsreise, die ihn auch auf den Kriegsschauplatz geführt hatte, zurückgekehrt. Großfürst Sergius Michailowitsch ist ein Bruder des Großfürsten Alexander Michailowitsch, der, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, im Kaukasus gefallen ist.

Liebesgaben per Automobil auf den Kriegsschauplatz. Die unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Baron Friedrich Born und des Dr. D. Gervey stehende Unternehmung, welche die eintreffenden Liebesgaben direkt auf das Schlachtfeld bringt, hat 250 Weihnachtsgeschenke und komplette warme Ausrüstung für 250 Piloten durch den Direktor des Ungarischen Aeroverbandes Dr. v. Massanyi an den Kommandanten der k. u. k. Luftschifferabtheilung Oberst v. Uzelac gesandt. Herr Oberst v. Uzelac richtete nun einen Brief an den Abgeordneten Baron Born:

„Empfangen Herr Baron für die den meiner Leitung unterstehenden Fliegertruppen gesandten Weihnachtsgeschenke meinen und meiner Piloten innigsten Dank. Belieben gütigst unsere herzlichste Freude und Dankbarkeit allen jenen edlen Gekern zu verdolmen, welche durch ihre Spenden unserer Luftschiff-Flotte gedacht haben. Genehmigen usw.“

Die nächste Expedition auf den Kriegsschauplatz dürfte ihre Abreise, welche für den 16. d. geplant war, wegen eingetretener militärischer Hindernisse um einige Tage verschieben. Liebesgaben werden dankend von der Vaterländischen Automobil-G. (Andrássystraße 8) entgegengenommen.

Von der Feldpost. Die Post- und Telegraphen-Generaldirektion theilt mit, daß an die Adresse der Feldpostnummern 11, 39 und 51 Privatsendungen zu jeder Zeit abgesendet werden können.

Ein Schwadler in Militäruniform. Das k. u. k. Militärgericht in Ugram hat die Budapest. Oberstadthauptmannschaft telegraphisch verständigt, daß die behördliche Kurrentirung des angeblichen Korporals Alfred Gärtner angeordnet wurde. Gärtner erschien am 14. Dezember bei dem Rechnungsrath-Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 19, gab sich als Leutnant der 3. Fliegerabtheilung aus und behob auf Grund falscher Dokumente das Menagegeld für sieben Soldaten. Da der Mann die Uniform trug und auch sonst sehr sicher auftrat, erweckte er keinen Verdacht und das Geld wurde ihm ausgefolgt. Zeitig wurde Gärtner am 22. Dezem-

ber in Stume verhaftet, es gelang ihm jedoch, aus dem Arrest zu entfliehen. Die Polizei hat die notwendigen Schritte eingeleitet.

Selbstmord einer Greisin. Die verwitwete Frau Jakob Brandeis, eine 73jährige Frau, übergießt sich heute in ihrer im Hause Murányigasse Nr. 16 befindlichen Wohnung mit Petroleum und setzte sodann ihre Kleider in Brand. Als die That entdeckt wurde, war die alte Frau bereits eine Leiche. Das Motiv der That ist ein schweres Nervenleiden.

Die Erdbebenkatastrophe in Italien.

Zahlreiche Orte verwüstet, Avezzano, Cerechio, Cetano, Percina Trümmerhaufen. — Zehn bis zwanzigtausend Opfer.

Das gestern in Mittelitalien aufgetretene Erdbeben ist, wie aus den eingelaufenen Meldungen hervorgeht, für weite Strecken dieses Gebietes zu einer verheerenden Katastrophe geworden. Vom Adriatischen bis zum Tyrrhenischen Meere hat die Erde gebebt und von den Abhängen der Abruzzen an der Adria bis zur Westküste Siziliens, von den Marken bis Umbrien große Verwüstungen angerichtet. Am meisten hat die Provinz Aquila zwischen den Abruzzen und den Sabiner Bergen gelitten. Die Stadt Avezzano ist ein Trümmerhaufen, von ihrer etwa 11,000 Einwohnern sind nicht einmal tausend am Leben geblieben, über zehntausend Menschen sind dort getödtet worden. Auch der nordwestliche Theil der Provinz Caserta ist hart betroffen worden und Rom selbst und die in seiner Nähe liegenden Ortschaften blieben von schweren Folgen des Bebens nicht verschont. In Rom ist neben mehreren Kirchen und Häusern auch das Parlamentsgebäude schwer beschädigt worden. Fast aus allen Orten, die vom Erdbeben heimgesucht wurden, werden Todesopfer gemeldet, so daß schon nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen weit mehr als zehntausend Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

Heute sind uns über die Katastrophe folgende Telegramme zugekommen:

Der Umfang der Katastrophe.

Berlin, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus allen vorliegenden Depeschen ergibt sich, daß sich der Umfang der Katastrophe und die Zahl der Opfer selbst in Rom nicht annähernd überschätzen läßt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß nach den neuesten Nachrichten die Zahl der Todten in Avezzano allein circa 10,200 Personen beträgt, ferner sind die Ortschaften Cerechio mit 2500, Cetano mit 9000 und Percina mit 10,000 Einwohnern vollständig vernichtet worden. Für diese Orte sind die Zahlen der Verletzten noch unbekannt, doch ist es wahrscheinlich, daß diese Zahl nicht beträchtlich ist. Man macht sich in Rom darauf gefaßt, daß mehr als zwanzigtausend Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

Rom, 14. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Telegraphenschalter werden gestürzt, da Jedermann versucht, Nachrichten von seinen Angehörigen zu erhalten, doch vergebens, da die Drähte zerstört sind. Gestern Abends trafen einige Hundert Gerechtete aus Avezzano in Rom ein. Auf dem Bahnhofe spielten sich herzerzerrende Szenen ab. Frauen und Kinder weinten hysterisch und sie sind ausnahmslos derart von Sorgen, daß sie nicht in der Lage sind, den Hergang der Katastrophe zu schildern. Da die meisten Häuser der betroffenen Ortschaften noch weniger solid gebaut sind, als diejenigen von Avezzano, ist das Schlimmste zu befürchten.

Die Zerstörung Avezanos.

Rom, 14. Januar. Dem „Messagero“ zufolge sind bei dem Erdbeben in Avezzano ums Leben gekommen: der Unterpräfekt mit seiner Familie und dem ganzen Personal der Präfektur, alle Mitglieder des Gerichtshofes und der Regierungsbehörden, der Bürgermeister, die Gemeinderäthe, zwei Generalräthe, 95 von den die kleine Gar-nison bildenden 110 Soldaten, alle Wachtleute, vier von sieben Zollpächtern, acht von zehn Gemein-

wächtern, sowie mehrere Aerzte und Notabilitäten, darunter der ehemalige Deputirte Ferri. Auch Fabrikgebäude sind eingestürzt. Das berühmte Schloß Colonna wurde zerstört.

Einige hundert Ueberlebende lagern am Feuer, das sie auf dem Platz angezündet haben. Sie scheinen die Besinnung verloren zu haben. Sie sind unfähig, den Opfern Hilfe zu bringen, ja auch nur ein Wort zu sprechen. So verbrachten die Genannten unter heiterem Himmel und bei strenger Kälte die Nacht.

Zahlreiche aus dem Orte Derfola mit dem Bürgermeister an der Spitze zur Rettung herbeigeeilte Personen brachten die erste Hilfe und konnten etwa zwanzig Verletzte retten. Aus den Trümmern vernimmt man Stöhnen und herzzerreißende Hilferufe.

Der Deputirte Sipari telegraphirte dem „Messaggero“, das Unglück übertreffe an Größe und Zahl der Verletzten das Erdbeben von Messina.

Avezzano, 13. Januar. (9 Uhr 14 Minuten Abends.) Das Telegraphenamt ist provisorisch wieder in Stand gesetzt. Die ganze Gegend ist zerstört. Auch die Gemeinden Paterno, Celano, Collarmele, Cerceio, Collarmele und Pescina haben sehr schwere Schäden aufzuweisen.

Rom, 14. Januar. „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß die Zahl der Ueberlebenden in Avezzano 800 beträgt. Da die Bevölkerung Avezzanos 11,000 Seelen zählte, mußten mehr als 10,000 Einwohner beim Erdbeben den Tod gefunden haben.

Aquila, 13. Januar. Es bestätigt sich, daß das Erdbeben die Orte Avezzano, Celano, Collarmele und Cerceio schwer heimgesucht hat. Die Verbindungen sind unterbrochen. In Torniparte sind drei Tote und eine größere Anzahl von Verletzten.

Rom, 13. Januar. Den im Meteorologischen Centralamt über das heutige Erdbeben eingetroffenen Nachrichten ist nunmehr sicher zu entnehmen, daß der Brennpunkt der schweren Erschütterung die Höheebene zwischen Avezzano und Tagliacozzo war.

Zwischen Avezzano und Tagliacozzo sind Wege, Brücken, Telegraphen- und Telephonlinien, sowie alle Bahnhöfe zerstört. Der hohe Schnee und ein heftiger Nordoststurm hat die Bemühungen, die Unglücksstätte von Sulmona und Tiboli aus mit Hilfswagen zu erreichen, lange verzögert. Um 4 Uhr Nachmittags konnte endlich eine von Tiboli abgegangene Sanitätsabtheilung bis Avezzano vordringen; ihr Führer meldet, im kleinen Städtchen ist kein Haus unversehrt. Die Verwundeten zählen nach Hunderten, die Zahl der Todten ist nicht festgestellt.

Lebhaft klangen die Nachrichten aus Tagliacozzo. Die Dörfer rings um die zwei Bergstädtchen sollen dem Boden gleichgemacht sein. Ein von Celano um 7 Uhr 50 Minuten nach Avezzano abgegangener Personenzug blieb auf der Straße stehen.

Avezzano, 14. Januar. Meldungen aus verschiedenen Ortschaften zufolge sind die Gemeinden Sampeellino-Paterno, Cerceio, Collarmele, Pescina und das bedeutende Dorf San Benedetto Marsi zum größten Theil zerstört. Avezzano, das vollständig zerstört ist, bietet einen schrecklichen Anblick. Laufende von Kubikmetern Ruinen bilden ein Trümmerfeld. Rettungsarbeiten werden insbesondere durch herumliegende große Blöcke ungemein erschwert. Soldaten und Beamte haben in euergetischer Weise die erste Hilfsaktion ins Werk gesetzt. Es bestätigt sich, daß die Zahl der Ueberlebenden in Avezzano nicht einmal zehn Prozent der früheren Bevölkerung beträgt.

Der König in den verwüsteten Ortschaften.

Rom, 13. Januar. Der König hat heute in Begleitung seines ersten Generaladjutanten Bursari im Automobil Fuggi, Frozinone, Velletri, Torre Caetani und andere Ortschaften der von Erdbeben besonders heimgesuchten Gegenden der römischen Provinz besucht. Abends kehrte der König wieder nach Rom zurück.

Der König in Avezzano.

Avezzano, 14. Januar. Der König, der mit Gefolge mittels Hofzuges kurz vor 2 Uhr Nachmittags hier eintraf, begrüßte die am Bahnhof erschienenen Deputirten und Spitzen der Behörden und begab sich sodann unverzüglich in die Stadt zur Besichtigung

der Ruinen. Die Rettungsaktion der Truppen der Wohlfahrtsvereine und der Bürgerschaft wird unter der Leitung der Behörden fieberhaft fortgesetzt. Die Zahl der geborgenen Leichen beträgt bisher über hundert. Das Militär zog die Verletzten aus den Trümmern hervor. Die Leichtverletzten werden mittels Eisenbahn nach Rom gebracht, während die schwerer Verletzten an Ort und Stelle im Hilfszug behandelt werden.

Avezzano, 14. Januar. Bei der Besichtigung der Trümmer von Avezzano war der König von dem Unterstaatssekretär Visocchi, von den Deputirten Guglielmi und Herzog von Torronia, von dem Präfecten von Aquila und einigen Offizieren begleitet. Der Herrscher nahm seinen Weg gegen den Mittelpunkt der Stadt durch die Straße Venti Settembre, die voll Trümmer liegt. Der König wurde mit den Rufen: „Es lebe der König und Es lebe Saboya“ begrüßt, gab jedoch zu verstehen, er wünsche, daß jede Kundgebung unterbleibe. Hierauf wohnte der König dem Rettungswerke bei, wobei er den Verletzten Trost und Stärkung zusprach und den Soldaten Lob spendete. Der Monarch stieg auch auf einige Trümmerhaufen, um die Arbeiten, die der Rettung eines kleinen Kindes galten, zu verfolgen. Die Zahl der aus den Trümmern hervorgezogenen Verletzten überschreitet bis zur Stunde 160 und die der Todten 200.

Aquila zerstört.

Aquila, 13. Januar. Die Abend hier eingetroffenen Nachrichten bestätigen, daß Aquila vollständig zerstört ist.

Celano und Pescina sind theilweise vernichtet. Auch dort zählt man viele Todesopfer. Zahlreiche Menschen liegen noch unter den Trümmern. In Pescasseroli zählt man bisher zehn Tote und 50 Verwundete.

Der Untergang von Sora.

Sora, 14. Januar. Zahlreiche Abtheilungen von Infanterie, Genie- und Artillerietruppen sowie Carabinieri sind hier eingetroffen. Nicht alle Häuser der Stadt liegen in Trümmern, doch drohen fast alle, die stehen geblieben sind, auch einzustürzen, weshalb sie geräumt werden mußten. Bisher wurden über 450 Leichen geborgen. Auch eine große Anzahl von Verletzten wurde in Sicherheit gebracht, die in Baracken und Zelten untergebracht und gepflegt werden. Brod und sonstige Nahrungsmittel wurden in reichlicher Menge unter die Ueberlebenden vertheilt. Die Militär- und die Gemeindebehörden leiten die Rettungsarbeiten. (Sora ist Kreisstadt in der Provinz Caserta und hat mehr als 6000 Einwohner.)

Neuerlicher Erdstoß.

Sora, 14. Januar. Um 8 Uhr 14 Minuten früh erfolgte hier ein neuerlicher Erdstoß. Die Bevölkerung fürzte, von Panik ergriffen, schreiend aus den Häusern. Ungefähr Zweidrittel der Häuser sind eingestürzt, die anderen beschädigt. Viele der letzteren mußten niedergerissen werden. Das Palais Rossi stürzte ein und begrub unter seinen Trümmern zwanzig Arbeiter, die im Hofe arbeiteten. Unter den Opfern befinden sich viele Amtspersonen und Notabilitäten. Man fürchtet, daß die Zahl der Opfer vierhundert erreicht. Zahlreiches Militär ist zur Hilfeleistung hier eingetroffen.

Organisation der Hilfsaktion.

Rom, 14. Januar. Der Ministerrath trat heute Vormittag zusammen und nahm von den zuständigen Ministern nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über das Erdbeben getroffenen Maßnahmen betreffend die Organisation der Hilfsaktion für die vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden Kenntniß. Der Ministerrath berieth über die weiteren zu ergreifenden Maßnahmen und beschloß die Einsetzung eines Civilkommissärs für die Organisation und die Leitung der Hilfsaktion und von Lokalverwaltung in den Bezirken Sora und Avezzano vorzuschlagen. Der Civilkommissar wird durch königliches Decret ernannt werden, dessen Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht. Das Decret wird die Befugnisse des Kommissärs umgrenzen und die Mittel festsetzen, die ihm zur Verfügung gestellt werden.

Die Zahl der Opfer.

Rom, 14. Januar. „Giornale d'Italia“ zählt die Zahl der Opfer in der Erdbebenkatastrophe in der Gegend von Avezzano und Sora auf 25,000.

Offener Sprechsaal.*)

Schmerz erfüllt geben wir hiemit auch im Namen sämtlicher Angehörigen die traurige Nachricht von dem Ableben unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes, Gatten, Vaters und Bruders, des Herrn

Jacques Fleischhacker

Filialchef der Firma Ludwig Zwilback & Bruder, Wien, Graz

welcher am 11. d. nach kurzem schweren Leiden im 43. Lebensjahre dem Glücke und Wohle der Seinen allzufrüh entrissen worden ist.

Die irische Hülle unseres theuren Todten wurde Mittwoch, den 13. d. M., Vormittags 9/11 Uhr auf dem Centralfriedhofe im Familiengrabe bestattet.

Wien, am 12. Januar 1915.

Lásár Fleischhacker und Frau, als Eltern.

Judith Fleischhacker geb. Horowitz, als Gattin.

Grethe und Elsa, als Kinder.

Moritz, Eduard Földes, Julius, Emanuel,

Arnold Fleischhacker, Gizella Reisinger

geb. Fleischhacker, Ida Sonnenfeld geb.

Fleischhacker, Berta Szántó geb. Fleisch-

hacker, als Geschwister.

Huber Nándor né szül. császi Szeghő Lili a mélyéges fájdalommal megtört lélekkel tudatja ugy a saját valamint a szülők, testvérek, sógorok és sógor-néi nevében, hogy forrón szeretett férje

Huber Nándor ur

tart. honvédhadnagy, az „Uj Lap“ kiadóhivatalának főnöke, a Kath. Sajtóegyesület felügyelő-biz. tagja

a szerb harcztéren, négy hónapra át folytatott küzdelmes harcok után, 1914. évi november hó 28-án, a Kamal-hegy ellen történt véres ütközetben, egyszerre két golyóval érve — hősi halált halt — Ifjú és reményteljes életének 26-ik, legboldogabb házasságának 3-ik évében.

Keresztül jeltől sírja egyelőre ott van, ahol a hazáért elesett, Kamal dőli szögélyén, a házak mellett, bajtársainak — három magyar tiszt és kőszázhaltvan négy honvéd — közepette.

Jóságos lelkének üdvéért tünepélyes gyászmise lesz a budapest-ferenzvárosi (IX., Balács-tér) plébánia-templomban f. évi január hó 16-án reggel 9 órakor.

Budapest, 1915. január hó 12.

Az örök Világosság fényeskedikéi Neki.

Huber György és neje szül. Friedmann Józsa, szül. Józsa, férj. Felth Tamás, Miklós, Gizella, férj. Rupp Győz, neje. Csere Sándorné, Tivadar, Ella, férj. Ugy Józsefné, Nelli, az elhunyt testvérei. Szeghő Pál apósa és neje szül. Bodnár Karolin, Huber Miklósné, Huber Tivadarné, Szeghő Ilonka, Szeghő Margit, Szeghő Nelli, Szeghő Baby, Felth Tamás, Rupp György, Ugy József, Szeghő Pál, az elhunyt sógorai és sógorai.

Az Ujságkiadó Tisztviselők Egyesülete mely fájdalommal tudatja, hogy rendes tagja

Huber Nándor

az Uj Lap kiadóhivatalának főnöke, tart. honvédhadnagy

halált halt a hazáért. Emlékét kegyelettel fogjuk őrizni!

Az Ujságkiadók Otthona mely megilletődéssel tudatja, hogy megalapítása óta lelkes tagja

Huber Nándor

az Uj Lap kiadóhivatalának főnöke, tart. honvédhadnagy

a szerb harcztéren, négy hónapra át folytatott küzdelmes harcok után, 1914. évi november hó 28-án, életének 26-ik évében hősi halált halt.

Vitéz és a hazáért elesett kartársunk emléket kegyelettel fogjuk megőrizni!

*) Zsu dieje Huber ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Grosse Eck-Geschäftslokaliäten

Äusserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyáratza, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hiezu nothwendige Kellerlokaliäten vorhanden. Näheres daselbst.

Danksagung.

Aus Anlass des Ablebens meines verewigten Vaters ist meiner Mutter, meinen Geschwistern, meinem Schwager und mir eine solche Masse von Beileidskundgebungen zugekommen, dass jede einzelne zu beantworten ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wir danken für die Worte des Trostes, wiewohl wir jetzt erst die Grösse des Verlustes fühlen, da wir sehen, wie Viele den Dahingeschiedenen verehrt, geliebt und geschätzt haben. Alle, die in diesen schweren Stunden an unserem Kummer theilgenommen haben, mögen im eigenen wie im Namen meiner ganzen Familie auf diesem Wege den Ausdruck aufrichtigen Dankes entgegennehmen.

Ivan v. Hüvös.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Dividende und Generalversammlung. Verordnung der Regierung.

Die morgige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die Verordnung der Regierung, durch welche es ermöglicht wird, dass, wenn zur Abhaltung der Generalversammlungen der Aktiengesellschaften und Genossenschaften angeht, die gegenwärtigen ausserordentlichen Verhältnisse die erforderliche Zeit nicht zur Verfügung steht, die Abhaltung verschoben werde und durch welche gleichzeitig, da die Budapester Börse gegenwärtig nicht funktioniert, die Bewertung der an der Börse notirten Wertpapiere verfügt wird.

In Verbindung hiezu bildete auch die Frage Gegenstand der Erörterung, ob die seitens der Geldinstitute zu bezahlende Dividende — mit Rücksicht auf das bestehende Moratorium, in Folge dessen die Auszahlung der bei den Instituten placirten Einlagen nur im beschränkten Masse gefordert werden kann — auf einen gewissen Quotienten der im vorhergehenden Jahre bezahlten Dividende beschränkt werden solle. Eine derartige Beschränkung der Dividende würde zweifellos zur Stärkung der Geldinstitute führen; da jedoch in dem Falle, wenn die Institute in dieser Frage zu einem die Interessen der Volkswirtschaft befriedigenden Uebereinkommen gelangen, eine im Verordnungswege durchzuführende Regelung überflüssig erscheint, hat die Regierung die Entscheidung über diese Frage vorläufig in Schwebe gelassen. Die Verordnung der Regierung hat folgenden Wortlaut:

1. Die Direktionen der Aktiengesellschaften und Genossenschaften können die zur Ueberprüfung der Rechnungen, der Feststellung der Bilanz und der Vertheilung der Dividende für das am 1. August oder später abschliessende Geschäftsjahr abzuhaltende Generalversammlung, wenn diese statutenmässig früher stattfinden sollte, auf einen beliebigen Tag innerhalb von sechs Monaten nach Abschluss des Geschäftsjahres verschieben; wenn dieser sechsmonatliche Termin aber vor dem 30. Juni 1915 ablaufen sollte, kann die Generalversammlung bis zum 30. Juni verschoben werden.

2. Solche Wertpapiere, welche am letzten Tage des Geschäftsjahres keinen Börsenkurs hatten, müssen in diesen Bilanzen mit jenem Werthe aufgenommen werden, welcher am letzten Tage des Geschäftsjahres ihrem Werthe entspricht. Solche an der Budapester Börse notirte Wertpapiere können höchstens mit dem Kurs aufgenommen werden, mit welchem sie am 25. Juli 1914 notirt wurden. Falls an diesem Tage keine Notirung stattfand, ist die vorhergehende letzte Notirung aufzunehmen.

Ausgabe von 50 Heller-Stücken.

Wie wir erfahren, werden im Laufe der nächsten Zeit 50 Hellerstücke in den Verkehr gebracht werden, nachdem von diesen Scheidemünzen das erforderliche Quantum bereits ausgeprägt wurde. Der Verkehr fordert seit Jahren die Ausgabe dieser Münzsorte, und die beiderseitigen Finanzminister kommen einem allgemein gehegten Wunsche nach, wenn sie sich eben jetzt zu dieser Massregel entschliessen. Ob späterhin auch 1/4 Kronenstücke zur Ausgabe gelangt werden, darüber wurde noch kein Beschluss gefasst.

Der Misserfolg der italienischen Anleihe.

Aus Rom wird telegraphirt: „Popolo Romano“ führt aus, die italienische Anleihe hätte mehr ergeben, wenn nicht gewisse Zeitungen durch ihre phantastischen Nachrichten das Publikum in den Glauben versetzt hätten, dass der Krieg unmittelbar bevorstehe. Die Regierung denke aber an keinen Krieg. Nach bisher vorliegenden Nachrichten wurde die Ein-Milliarden-Anleihe einhalbmal gezeichnet. Das Garantiefondsamt ist daran mit 200 Millionen beteiligt. Rom zeichnete 125, Mailand 180, Turin und Genua je 80, Venedig 18, Bologna 44, Palermo 14, Neapel 25, Verona 12, Florenz 32, Udine, Vicenza, Rovara, Cremona je 7, Messina 5 Millionen.

Steigerung der Londoner Mehlpreise.

Aus London wird telegraphirt: Die Londoner Vereinigung der Mehlhändler erhöhte den Mehlpreis um weitere 2 Schilling per Sack, so dass der Preis nunmehr auf 45 Schilling per Sack gestiegen ist.

Verminderte Einfuhr in England.

Aus London wird telegraphirt: Bezüglich der englischen Einfuhrziffern werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Einfuhr von Kohlen, Coaks usw. hat gegen das Vorjahr um 1.984.258 Pfund Sterling oder um 43.2 Prozent abgenommen, die Kupfereinfuhr hat sich um 159.235 Pfund Sterling oder 51.1 Prozent vermindert, die von Baumwollgarnen um 735.440 (88.5%), Baumwollwaaren um 3.624.495 (48%), Manufakturwaaren um 413.963 (37.6%), Eisen und Stahl um 1.764.447 (43%), Maschinen für Mühlen um 1.501.175 (50.7%), raffinirter Zucker um 12.481 (55.7%), Wolle um 191.631 (93.3%), Wollgarnen um 384.319 (88.5%), sonstige Wollwaaren um 333.659 (28.9%) Pfund Sterling ermäßigt. Eine Zunahme in der Einfuhr weisen nur verschiedene Desfaaten und Sodaverbindungen auf, und zwar in der Höhe von 20 Prozent, beziehungsweise 6.8 und 44.6 Prozent.

Besserung der Lage der Eisenmärkte.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Abgang des Deutschen Roheisenverbandes im Monat Dezember in Folge der Feiertage eine Unterbrechung erfahren, ist aber nur eine Kleinigkeit niedriger als im November, schätzungsweise 52 Prozent gegen 54 Prozent i. V. — Die Roheisenproduktion Amerikas betrug im Dezember 1.816.000 Tonnen, im Vorjahre 1.984.000 Tonnen. Der Auftragsbestand des Stahltruffs belief im Dezember auf 387 Tonnen, im Vorjahre 4282 Tonnen.

England und der Handelsverkehr Dänemarks.

Aus London wird telegraphirt: Die Presse beschäftigt sich mit den Massregeln, die für die dänischen Rheder getroffen worden sind. Die von den Rhedern unterzeichnete Erklärung, dass sie nur mit einer Art von Papieren fahren würden, hat in London große Zufriedenheit erweckt. Man glaubt allgemein, dass die Verwicklungen nur durch unzulässige Geschäfte einzelner Firmen und nicht durch die Schuld der neutralen Regierungen entstanden sind, und dass das englische Ministerium des Aeuseren den Fehler begangen hat, den Handel zwischen Amerika und Scandinavien zu verhindern, da Scandinavien amerikanische Waaren nothwendig brauche.

Budapest, 14. Januar.

(Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphirt: Die Börsenbesucher zeigten sich wieder recht zuversichtlich und unternehmungslustig. Deutsche Anleihe und insbesondere Kriegsanleihe wurden zu den höchsten, seit dem Kriegsausbruch erzielten Kursen umgesetzt. Namentlich nach 3prozentigen Anleihen besteht Nachfrage. Türkenlose wurden wegen bevorstehender Ziehung gesucht. Außerdem bestand angeblich zu Arbitragezwecken an Holland Nachfrage nach 4 1/2prozentiger japanischer Anleihe und russischer Anleihe. Auch russische Bankaktien waren begehrt. Industriewerthe, besonders deutsche Waffen, Phönix und Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft waren gesucht, deren Kurse ihre Aufwärtsbewegung fortsetzten. Für amerikanische Werthe, babische Anleihe und vereinigte amerikanische Fabriken in Charlottenburg war reges Interesse. Geld war unverändert flüssig.

(Die Sanirung der Südbahn.) Wie aus Wien gemeldet wird, ist für den 21. d. eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Südbahngesellschaft einberufen worden. Es ist anzunehmen, dass in dieser

auch über die Modalitäten der Etablierung des Regimes I bei der Südbahn berichtet werden wird. Darüber schweben seit längerer Zeit auch Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung, denen dann neuerliche Beratungen mit der Südbahn folgen werden. Wie verlautet, nehmen die zwischen den beiden Regierungen schwebenden Verhandlungen, die theilweise auch auf schriftlichem Wege erfolgen, einen günstigen Verlauf.

(Millionen-Fusslorenz in Petersburg.) Aus Petersburg wird telegraphirt: Das Handelskontor für Turkestanbaumwolle fallirte mit 11 Millionen Rubel Defizit.

(Steigen der Weizenpreise in Amerika.) Aus London wird telegraphirt: „Morningpost“ meldet aus Washington: Die Weizenpreise steigen derart, dass die Brodpreise in verschiedenen großen Städten erhöht wurden. Verschiedene Kongressmitglieder forderten die Regierung auf, Einfuhrankungsbestimmungen betreffend die Weizenausfuhr zu treffen, da sonst ein Nothstand der ärmeren Bevölkerung Amerikas zu befürchten sei.

(Vom deutschen Geldmarkt.) Aus Berlin telegraphirt man: Die bisherige Entwicklung zeigt deutlich, dass der deutsche Geldmarkt den schweren, durch den Krieg gestellten Aufgaben durchaus gewachsen ist. Die Geldflüssigkeit nimmt täglich zu. Die Nachfrage nach Privatdiskonten war größer als das Angebot, da das Wechselmaterial direkt knapp geworden ist. Auch die Reichsbank berichtet von der Abnahme der Diskontenreichung. Dies hängt damit zusammen, dass das allgemeine Kreditbedürfnis wesentlich geringer geworden ist. Mifseitig ist die Bezahlung an Stelle der Waarenlieferung gegen Ziel getreten. Der Privatdiskont notirt 4 Prozent und darunter, tägliches Geld bleibt mit 2 1/2 Prozent reichlich angeboten. Die Großbanken suchen für ihren starken Geldvorrath Umlage in Schatzwechseln des Reiches, die zu 3 1/4 Prozent bis 3 1/2 Prozent diskontirt werden.

(Zahlungseinstellung einer italienischen Goldwaarenfirma.) Aus Mailand wird telegraphirt: Michele Franco, Goldwaarenhändler und Bankier in Turin, hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen sich auf acht bis zehn Millionen Lire, die Aktiven auf drei bis vier Millionen belaufen. Franco schlägt einen Ausgleich mit 40 Prozent vor.

(Stahlwertverband.) Aus Düsseldorf wird telegraphirt: Der Verband des Stahlwertverbandes betrug im Dezember 1914 insgesamt 268.189 Tonnen Rohstahlgewicht. Sieben entfallen auf Halbzeug 49.893, auf Eisenmaterial 167.877 und auf Formeisen 50.419 Tonnen.

(Verbot der Verfütterung von Hafer in Deutschland.) Aus Berlin wird telegraphirt: Seit November 1914 ist die Verfütterung von Roggen und Weizen allgemein verboten. Seitdem setzte in vielen Theilen Deutschlands eine starke Verfütterung von Hafer an Rindvieh und Schweine ein. Es erscheint dies im Interesse der Erhaltung genügender Hafervorräthe für die Bedürfnisse des Heeres, zur Aussaat und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch die Verwendung anderer Futtermittel und, soweit diese nicht verfügbar sind, durch die Einschränkung der ohnehin im Verhältnisse zu den Futtermitteln überhöhten Viehhaltung muss erreicht werden, dass der Hafer den vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibe. Demgegenüber ist, wie wir hören, ein allgemeines Verbot der Verfütterung von Hafer an andere Thiere als Pferde in Erwägung gezogen worden.

(Die Flaueheit auf den Eiermärkten.) Deutsche Käufer nahmen vor Wochen alle erhältliche Waare auf und haben einen sehr großen Theil dieser Waare konservirt, in der Erwartung, solche später mit ansehnlichem Nutzen abzustossen. Die Witterung aber machte diese Hoffnungen zunichte. Durch das milde Wetter setzte die Produktion früher als sonst überall ein und wurde mit der Zeit derart stark, dass die neuen Zufuhren den Bedarf nahezu ganz decken. Das vermehrte Angebot führte zu einem Preisrückgang, welcher sich mit jedem Tage erweiterte, als Konserveier mehr herauskamen, und seit drei Wochen liegt die deutschen Märkte bodenlos flau. Die Vorgänge in Deutschland waren von großem Nachtheil für die österreichisch-ungarischen Märkte, weil der erwartete Export ausblieb und trotz der geräumten Vorräthe in Konserveiern die Zufuhr täglich derart zunahm, dass der Bedarf reichlich gedeckt wird. Wenn auch der Konsum bei billigeren Preisen sich zusehends bessert, so bleibt er noch immer in solchen Grenzen, welche eine Preisbesserung kaum zulassen. Für unseren Export haben sich die Ansichten

noch verschlechtert durch den Export russischer Eier nach Schmeiden. Denn letzteres wird Absatz für die massenhaft eindringende Waare suchen und auch nach Deutschland viel von diesen Importen abgeben. Auch in Russland ist die neue Produktion eine starke.

(Waldverkauf in Kroatien.) In Belgrad ist am Dienstag ein kleinerer Eschenwald zum Verkauf gelangt. Der Ausrufungspreis war 56,000 K. Ersterer blieb eine Hamburger Firma um 106,000 K.

(Vizitation zurückgelassener Reisegepäcks.) In der Station des Westbahnhofes gelangen am 29. d., Vormittags 9 Uhr, die in den Waggons und Stationslokalen zurückgelassenen Gegenstände, wie Koffer, Taschen, Hüte, Kleider, Wäsche, Stöcke, Schirme usw., auch stückweise im Vizitationswege zum Verkauf.

(Vom Getreidemarkt.) Der Umsatz beschränkt sich auf geringe Quantitäten, welche ab Stationen gehandelt werden. Man bezahlt gerne die dort bestehenden Maximalpreise, wenn diese auch wesentlich höher als die hiesigen Notierungen sind. Am hiesigen Markt oder hierher unterwegs befindliche Waare fehlt gänzlich und so erfolgen auch keine Verkäufe ab Budapest. In Oesterreich ist eine starke Bewegung im Zuge, um die Höchstpreise zu erhöhen und fremdes Getreide importieren zu können. Angeblieh wäre gestern in Wien ein größerer Posten rumanischer Weizens gehandelt worden. Rumänien ist zufolge der Lieferungsschwierigkeit, obwohl Waare reichlich vorhanden ist, nicht offeriert und tendiert fest. Parität Budapest wäre K. 10.20 machbar.

Am 11. d. wird folgendes gemeldet: Mangels Offert hat sich heute kein Verkehr entwickelt. Kleintendenz ruhiger.

Weizenzufuhr: 1481 Mztr. Hiesiger sichtbarer Lagerbestand: Weizen 1286 Mztr., Roggen 23,919 Mztr., Gerste 67,023 Mztr., Hafer 27,311 Mztr., Mais 273,213 Mztr.

(Bernfeld'sche Stiftung.) Das Budapest'sche Handelsgericht hat auf die Forderungen der unter seiner Verwaltung stehenden Moriz Bernfeld'schen Stiftung eine Konkursverwaltung ausgesprochen. Es gelangen achtzehn Unterstützungen zu je hundert Kronen zur Verteilung. Gewerben können sich verarmte Budapest'sche Kaufleute ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession. Das Geschäft ist bis einschließlich 28. Januar der Direktion des Budapest'schen Handelsgerichts (VI, Andrássy-ut 12) zu überreichen. Im Geschäft ist der Nachweis zu erbringen, daß der Geschäftsführer Budapest'scher Kaufmann und mittellos ist.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotierungen der Budapest'schen Eierbörse.) Eihaltige Waare, original 128 K.; Korbware (10 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 130 K. 90 S. Tendenz: lebhaft. — Witterung: kühl. — Bemerkungen: Geringe Zufuhr. Wien lebhaft.

Budapest, 14. Januar. Kaspivitius notiert K. 68. — Gelb, K. 69. — Waare.

Wien, 14. Januar. (Getreidebörse.) Die Geschäftstille hält wegen Mangels an Angebot an. Von Abkühlungen ist kaum etwas zu merken. Das gilt für sämtliche Artikel. Wetter: Schnee.

Breien, 11. Januar. (Getreidebörse.) Roggenmehl loco M. 32.50 bis 35.50 (= K. 19.18 bis K. 20.95). Die Stimmung wird immer nervöser und unsicherer. Mehlnachfrage stetiger, Roggenmehl steigend.

Breslau, 14. Januar. (Getreidebörse.) Weizen loco M. 25.35 (= K. 14.96), Roggen loco M. 21.35 (= Kronen 12.60), Hafer loco M. 20.60 (= K. 12.16).

Paris, 14. Januar. (Fonds Börse.) 3/10 Französische Rente 73. — 3/10 Russen 1891 —, 5/10 Russen 1900 —, 4/10 Spanier —, 4/10 ungarische Turen —, Banque de Paris —, De Beers 258. —, Credit Foncier 1198. —, Goldfeld —, Randmine —, Rio Tinto 1165, Serben —, Malgas —, Wechsel auf London —, Chartered —, Banque Ottomane 410. —, Touka 909. —

Amsterdam, 14. Januar. Leinöl stetig, loco 34 1/2, per Februar 43. —, per Februar-April 42 1/2, per Mai-August 41 1/2. Rübsöl loco 51 1/2. Tendenz träge.

London, 14. Januar. (Fonds Börse.) Konpols 68 1/2, Japaner 1907 89 1/2, Union Pacific 122 1/2, Steel 52 1/2, Silber 22 1/2, Privatdiskont 2 1/2.

London, 14. Januar. (Müllermarkt.) Weizen 6 P., Mais 1 Sh. höher.

London, 14. Januar. (Baltic.) Getreidetendenz beifällig.

London, 14. Januar. (Metall.) Kupfer loco 59 1/2, per drei Monate 60. —, Zinn loco 152 1/2, per drei Monate 146 1/2, Blei loco 18 1/2, Zink loco 29 1/2, Quecksilber 11. —

London, 14. Januar. Terpentinöl loco 36 1/2 Sh., per Januar-April 36 Sh., Leinöl loco 25 1/2 Sh., per Januar-April 25 1/2 Sh.

Glasgow, 14. Januar. (Gütemarkt.) Rohseifen prompt 54 Sh. 11 P., per einen Monat 55 Sh. 2 P.

Hull, 14. Januar. Leinöl loco 23 1/2 Sh., per Mai-August 24 1/2 Sh.

Liverpool, 14. Januar. (Baumwollmarkt.) Umsatz 10,000 Ballen, Import 41,101 Ballen, hiervon amerikanische 33,530 Ballen. Loko 4.83, per Mai-Juni 4.66, per Juli-August 4.72, per Oktober-November 4.82, per Januar-April 4.86, ägyptische per Mai 6.47.

Newyork, 14. Januar. (Fonds Börse.) Wechsel auf London 484.25, per 60 Tage 481.15, Wechsel auf Paris 519.25, Wechsel auf Berlin 86.25, Silber 49 1/4.

Newyork, 14. Januar. (Effekten.) McKinson Topoka and Santa Fe Com. 94. — (94. —), Baltimore and Ohio Com. 68 1/4 (68 1/4), Canada Pacific 156 1/4 (158 1/4), Chesapeake and Ohio Com. 42 1/4 (42 1/4), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 88. — (87. —), Colorado and Southern 24 1/2 (24 1/2), Denver and Rio Grande Com. 4. — (4. —), Erie Common 22. — (21 1/4), Erie St. Pref. 34 1/2 (34 1/2), Illinois Central Com. 107. — (106. —), Louisville and Nashville Com. 117. — (115 1/2), Missouri Kansas and Texas Com. 26. — (27. —), Missouri, Kansas and Texas Pref. — (—), Missouri Pacific com. — (—), National Railways of Mexico and Pref. — (—), Newyork Central Com. 55 1/2 (58 1/4), Newyork Ontario and Western Com. 22. — (22. —), Norfolk and Western Common 101. — (101 1/2), Northern Pacific Com. 102 1/4 (101 3/4), Pennsylvania Com. 104 1/2 (105. —), Reading Com. 147 1/2 (146 1/2), Rock Island Common 1/2 (1/2), Southern Pacific 85 1/2 (84 1/4), Southern Railway Com. — (—), Southern Railway Pref. 58. — (58. —), Union Pacific Common 118 1/2 (118 1/2), Washash Preference — (—), Unalgamated Copper Com. 54 1/2 (54 1/2), American Can Com. 29 1/2 (29. —), American Can Pref. — (93 1/4), American Smelting and Refining Com. 59 1/4 (60 1/4), American Smelting and Refining Pref. — (100 1/4), American Telephone and Telegraph 118 1/2 (118. —), Anaconda Copper Mining Common — (—), Bethlehem Steel 51 1/4 (51 1/2), Bethlehem Steel Pref. — (96 1/2), Central Leather 35 1/2 (35 1/2), Internationale Mercantile Marine Pref. 4. — (4. —), Merikan Petroleum 51. — (51 1/2), United States Steel Corp. Com. 51 1/2 (51 1/2), United States Steel Pref. 107 1/4 (107 1/2), Utah Copper Com. — (—), American Car and Foundry — (—), Internationale Harvester — (—), Republic Iron and Steel 20 1/2 (20 1/2).

Die in Klammern befindlichen Nummern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 14. Januar. Weizen per Mai C. 148. — (= K. 13.70), per Juli C. 132 1/2 (= K. 12.28), Northern Nr. 1 C. 142.75 (= K. 13.85), Northern Nr. 2 C. 149.75 (= K. 13.85), Mais loco C. 77.25 (= K. 7.65), Hafer C. 58.50 (= K. 5.77), Roggen loco C. 125. — (= K. 11.59).

Newyork, 14. Januar. Kaffee loco 7 1/2, per Januar 7.22, per März 6.37, per Mai 6.50, per Juli 7.39.

Newyork, 14. Januar. Alce prompt 16.50, Seehunda 16. —.

Toledo, 14. Januar. Alce prompt 9.57, per März 9.07.

Newyork, 14. Januar. Terpentin loco 47 1/2, Havanna 45. —.

Newyork, 14. Januar. Zinn prompt 33 1/2 — 34.

Newyork, 14. Januar. (Baumwolle.) Baumwolle loco 8.06, per Januar 7.90, per März 8.14. — Neworleans loco 7 1/4.

Chicago, 14. Januar. Weizen per Mai C. 140.75 (= K. 13.04), per Juli C. 125 1/2 (= K. 11.66), Mais per Mai C. 74 1/2 (= K. 7.40), per Juli C. 75.75 (= K. 7.49), Hafer per Mai C. 55 1/2 (= K. 5.55).

Chicago, 14. Januar. Schmalz per Januar 10.52, per Mai 10.80, Pork per Januar 18.20, per Mai 18.80, Rippen per Januar 9.82, Schweine, leichte C. 6.60 bis 6.95, schwere C. 6.60 bis 6.95. — Zufuhren: im Westen 130,000 Stück, in Chicago 41,000 Stück.

Viehmärkte.

Budapest'scher Schlachtviehmarkt vom 14. Januar. (Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 292 Stück Stiere, 3650 Stück Ochsen, 1573 Stück Kühe, 124 Stück Büffel, 20 St. Jungvieh, 15 Stück Nachtrieb, zusammen 5634 Stück. Außerdem waren diese Woche am Kontumazmarkt 1371 Stück. Preisnotierungen: Ungar. Mastochsen mittlerer Qualität 100 K. bis 116 K., ungar. Mastochsen milderer Qualität von 80 K. bis 98 K., farbige Ochsen bester Qualität von 116 K. bis 134 K., ausnahmsweise 136 K. bis 142 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 92 K. bis 114 K., Stiere besserer Qualität von 90 K. bis 108 K., ausnahmsweise 110 K. bis 116 K., Stiere milderer Qualität von 70 K. bis 88 K., ungarische Kühe von 68 K. bis 98 K., ausnahmsweise 112 K., farbige Kühe und Kalbinnen von 70 K. bis 112 K., Büffel von 50 K. bis 86 K., Beinstieh und milderer Vieh von 50 K. bis 64 K., Jungvieh von 72 K. bis 98 K., ausnahmsweise 100 K. Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Der gesammte Auftrieb war diese Woche um 1200 Stück größer, trotzdem war die Tendenz lebhaft, da für Konjerven und Militär viel gekauft wurde. Preise 3 bis 6 K. per Meterzentner besser.

Budapest'scher Viehmarkt vom 12. Januar. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr: 256 Stück

lebende Kalber (darunter 64 Stück Zwitter) 30 Stück lebende Lämmer. Preisnotierungen: Lebende Kalber besserer Qualität von 150 K. bis 162 K., ausnahmsweise 164 K. bis 172 K., lebende Kalber mittlerer Qualität von 120 K. bis 148 K., mindere und Zwitter von 92 K. bis 110 K., Alles per Kilogramm (ohne Abzug). Lebende Lämmer 32 K. bis 38 K. per Paar. — Tendenz: war lebhaft.

Budapest'scher Schaftmarkt vom 11. Januar. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb 574 Stück. Preisnotierungen: Sammel besserer Qualität 70 K. bis 80 K., Mutterlamm 62 K., Bracklamm 48 K., Alles per Kilogramm. — Die Tendenz fest. Preise 3-4 K. per Kilogramm besser.

Budapest, 14. Januar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgelassen 340 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Nachtrieb 368 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1881 Stück Schweine, 44 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel, zusammen 2789 Stück Schweine, 44 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel. Verkauft wurden 2545 Stück Schweine, 31 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgelassen 244 Stück Schweine, 13 Stück Frischlinge, 6 Stück Spanferkel. Man bezahlte: Frischschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 2 K. — S. bis 2 K. 2 S., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 K. 94 S. bis 1 K. 96 S., Aufschuß von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogr. schwere von 2 K. 2 S. bis 2 K. 6 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 2 K. 2 S. bis 2 K. 6 S., leichte bis 220 Kilogr. von 2 K. 2 S. bis 2 K. 10 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge inländische, von 1 K. 60 S. bis — K. — S., Spanferkel bis 40 Kilogr. 140 S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S., Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war still, die Preise schwach behauptet.

Kobánya, 14. Januar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkontrollhandhaller in Kobánya. Borsach am 12. Januar blieben 23,964 Stück. Am 13. Januar wurden aufgetrieben 88, abgetrieben 424 Stück, demnach verblieb am 14. Januar ein Bestand von 23,628 Stück. — Wir notieren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S., Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von 1 K. 94 S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. — Tendenz: ungenügend.

Wiener Stechviehmarkt vom 14. Januar. Dem heutigen Markt wurden zugeführt: 5519 Stück Kalber, 3457 Stück Weidener Schweine, 297 Stück lebende und 176 Stück Weidener Schafe, sowie 291 Stück Lämmer. Die Zufuhr an Kalbern war heute um mehr als 900 Stück größer als in der Vorwoche. In Folge dessen tendierte der Markt flau und sind die Preise im Vormittagsverkehr für Primarkalber um 20 S. für die üblichen Sorten bis 30 S. per Kilogramm zurückgegangen. Weidener Fleischschweine stellten sich um 6 bis 10 S., Weidener Jungschweine um 4 bis 6 S. per Kilogramm theurer. Der Markt für lebende Schafe war schwach befüllt und der Verkehr mäßig. Es notierten: Weidener Kalber von K. 1.20 bis K. 1.60, Prima von K. 1.64 bis K. 1.80, Hochprima von K. 1.84 bis K. 2., Weidener Schweine von K. 1.80 bis K. 2.03, untergemischte von K. 1.92 bis K. 1.96, lebende Schafe 77 S., Weidener Schafe von K. 1.36 bis K. 1.40 per Kilogramm und Lämmer von K. 28 bis K. 52 per Paar, Alles cyclische Verzehrungssteuer.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Stigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

OMNIA VIII. József-körut 31. • Tel.: József 1-25. Conan Doyle-Cyklus II. Serie: Das geheimnisvolle Haus Conan Doyle's sensationellster — Sherlock Holmes-Roman — in welchem die Filmtechnik Wunder wirkt mit dem unter Wasser tauchenden Haus und den ungläublichen Travouren des Sherlock Holmes. Die Conan Doyle-Vorstellungen beginnen an Wochentagen Nachmittags 4, 6, 8 und 10 Uhr, Sonntag um 14, 16, 7, 9 und 10 Uhr. Kartenverkauf bei der Firma Black und White, VI, Andrássy-ut 47, oder bei der Kasse der „Omnia“ Vormittags von 10-12, Nachmittags von 3 Uhr an.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“

werden aufgenommen in unserer Expedition (V., Vilmos eszár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk. L. Polatschek Trafik, Festung
II. Bezirk. Ludwig Toldi Buchhandlung Fö-utca 2. + Völgy, Margit-körut 3, Trafik.

- IV. Bezirk. Wilb. Györi Trafik, Vámbáz-körut 14. + Moritz Szántó Trafik, Keckemeti-utca 14. + Frau Josef Tusák, Parisi-utca 7. + Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. Frau Wwe Armin Gansl, Kigyó-tér 5. Trafik. Wwe. Josef Groszmann Trafik, Museum-körut 17.

- V. Bezirk. Julius Schödl Trafik, Lipót-körut 8. + Wilb. Weil Trafik, Doroty-utca 13. + Janka Kiss, Furdó-utca 11. Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Lipót-körut 13.

- VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1a. Geschwister Brenner, Trafik, Teréz-körut 45. Frau Pataki, Andrassy-ut 38. Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21. Trafik. Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. Iona Hohony, Trafik, Andrassy-ut 48. Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 54. St. Dobszay, Andrassy-ut 79. Wwe Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos eszár-ut 35 (Hotel London). Frau Rácz, Trafik, Teréz-körut 30. Frau Hauser, Trafik, Szondy, 17. Mark Németh, Trafik, Vilmos eszár-ut 1. Anker Palais, Wwe. Johann, Tóth, Trafik, Király-utca 80. Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

- VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. + J. Jambrikovics Trafik, Rákóczi-ut 50. + Frau Porges, Trafik, Dob-utca 2. Frau Wwe. Wilb. Farkas Trafik, Király-ut. 73. + Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. + J. Popper Trafik, Király-ut. 1. + Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. Karl Adler, Rákóczi-ut 88. Margit Decker, Thököly-ut 3. Wilhelm Sopotni Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. Frau Berkes, Károly-körut 25.

- VIII. Bezirk. Frau Wwe Louis Glatz, Muzene-körut 18. + Frau Mátyas Gottlieb Trafik, József-körut 2. Henriette Reisz Trafik, József-körut 50. + Frau Eduard Kirschbaum Trafik, Rákóczi-ut 57. + Adler Cecilia Trafik, Népszínház-utca 5. Ignatz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. Frau Johann Kalmán, Trafik, József-körut 58.

- IX. Bezirk. Frau A. Gölich, Trafik, Üllői-ut 53a.

- X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2. Neupest. Wwe. Theresé Deucht, Zeitungsverleiher, Arpad-ut 10. L. Radnai Arpad-ut 50. Sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux.

Kauf u. Verkauf

Wegen Kriegszustand verkaufe ich sammtliche folgende Damen- und Bettwäsche...

Kaffe, gebrannt, einzer, zweier oder dreier, zu kaufen gesucht. Witmann, Akácia-utca 39. Telefon 153-04.

Portál, jó karban, kb. 22 méter, megvételre kerestetik. Goldmark, kalapgyár. Telefon: József 44-83. VII., Bethlen-utca 21-23. 44898

Einige kleinere Verier-teppiche, sowie elektrische Spieluhren sofort billig zu verkaufen. VIII., József-utca 58, III. 22. 63129

Drehbänke, kurze, starke, in gutem Zustande, faust Kállai Lajos, Budapest, VI., Gyár-utca 28. 16927

Wafelaturpapier, Zeitungsmafelaturpapier ist um 8 Kronen per Meter zuzunehmen. bei größerer Abnahme á 8. 6.50 nur nur ab Magasin zu haben. Näheres in der Exp.

Musik

Kriegshalber werden alte Grammophonplatten auf neue wieder eingetauscht bei Wagner, Hangszerkirály, József-körut 15. 16921

Dienst u. Arbeit

Hausbeioerger, funderlösz, selbtes Ehepaar, auch deutschsprechend (Espanler, Maurel) wird für dreistöckiges Stinshaus gesucht. Udr. in der Exp. 63925

Stubenmädchen mit guten Zeugnisse wird gesucht. Margit-körut 5B, I. 2. 63934

Maschinen

Drehbänke, gebrauchte, in mittleren Größen, gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht. Anträge mit Angabe der Drehlänge, Spindelhöhe, Preis, möglichst auch des Fabrikates an Sumner u. Komp., Budapest, Teréz-körut 19. 46037

Elektromotore sammt Leitungen werden billigst vergeben. Elektromotor kölcsönző-vállalat, Balaton-u. 12. 63847

Unterricht

Tanuljon gyorsírást, gépirást, kereskedelmi tantárgyakat Underwood szakiskolában. Bevonnultak hozzátartozói egész vagy fél tandíjmentességben részesülnek. Andrassy-ut 1. 48278

Gyorsírás (magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferencz-körut 39. Telefon József 38-86. Allásközevités díjtalan. 63681

Norddeutsche, gebildet, 33 Jahre alt, sehr verlässlich, sucht Stelle in billigen gutem Hause zu ein oder zwei größeren Kindern. Brigitta F., IX., Rákos-u. 13. f.ö.l.s.z. 3.

Wanted qualified English lady or gentleman. Apply at Tencer hirdetési iroda, Szervila-tér, for Arthur Dunay. 44899

Német olesóbb és intelligensebb honneok és nevelónök Szilvázból, Stajer- és Nemotországból, utköltösz megterítéssel, legmegbizhatóbban elhelyeztetnek Fekete Adolf tanerőgynöksége által, Vilmos eszár-ut 16. Telefon. 40494

Züchtige junge Mittelständlerin, welche erhaltigen Unterricht in allen Zweigen der deutschen Sprache, Literatur, Ethik ertheilt, hat noch 3 Nachmittage frei. Hebernimmt für diese Zeit ev. auch Vorlese- oder Gesellschaftereinstellungen in seinem Hause. Gest. Anträge bitte im Doppelouvert unter „Staatsprüfung der Mittelschulen“ an die Exp. richten. 46033

Deutsches junges Kinderfräulein zu zwei Kindern wird aufgenommen. Empfangen wird von 2-4 Uhr. Vilmos eszár-ut 59, II. 4. 63928

Fräulein wird gesucht zu 2 Kindern, das auch im Haushalt behilflich ist. Herczog, Murányi-utca 35. Geisfält. 43778

Stabierunterricht ertheilt diplomirte Stabierfräulein für sehr nützliches Sonnar. Näheres Krausz Ign., VI., Feisó erdősor 19a, II. 4. 48292

Deutsche Sonnen dringend gesucht. Plegner, Nagymező-utca 7. 46040

Kinder mädchen wird aufgenommen. V. Alkotmány-u. 12, I. 10, IV. lépcső. 63923

Wohnungen

Kristina-térnél, a villarajonban, Naphegy-utca 19 és Lisznyai-utca 16, Belvárostól és Lipótváros-tól 8 percznyire, négy egymás mellett levő külön házban előkelő ideális 2-, 3-, 4- és 5szobás lakások fölépesházi bejáratú, minden lakás külön emeleten, legmodernebb berendezéssel kiadók. Ütölöhely a város szivében, nyaralás felesleges. Mérésekt berek. 40433

Suchen Sie Wohnung? Kaufen Sie Wohnungszuzeitiger. Zu haben in jeder Kabattrafik oder Giszella-ter 6. 63679

Zu vergeben sofort aus 2 und 3 Zimmern bestehende moderne Wohnungen und 2 schöne Keller. V., Zápolya-utca 24. 63876

Gyönyörű két udvari szobából álló központi fűtéssel, melegvízszolgáltatással, gázlámpaközhelyivel stb. ellátott legmodernebbül kiállított lakás Lipótvárosban azonnal kiadó. Telefon 103-82. 46085

Fö-utca 8 kétszobás utcai lakás azonnal, négyzobás utcai lakás május elsejére kiadó. 46019

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Etos des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbeioerger. 48263

Különféle lakások kiadó Rakóczi-ut 51. Boltbelység is Garay-ter 14. 16981

Wohnung sucht pensionirter Offizier. Erforderlich: Saphatun, elektrische Beleuchtung, womöglich alleinlebendes Paar mit 4-5 Zimmern. Bevorzugt: Garnisonort, Gelegenheit zur Jagd. Offerten unter „Offizier 986“ an die Exp. d. Blattes. 63936

Két utcai, egy udvari szobából álló tiszta lakás, fűtészobába, mellékhelyiségekkel február elsejére olesón átadó. József-utca 27, házféligyelőnél. 44896

Wohnung, bestehend aus zwei Cassenzimmern, großen Vorzimmer, Küche, Speis, Klotet usw., elektrische Beleuchtung eingeführt, auch für Bureau zu vergeben, am 1. Etos gelegen, in im Hause Bodmanichyagaffe Nr. 21 für sofort oder per Februar zu vergeben. Näheres daselbst beim Hausmeister. 48267

Parierre-Wohnung, bestehend aus zwei Sofzimmern, Küche und Vorzimmer in der Mitte, elektrische Beleuchtung eingeführt, hiesu Boden und Keller, ist per sofort oder 1. Februar zu vermieten im Hause Bodmanichyagaffe Nr. 21. Näheres daselbst beim Hausmeister. 48265

Gesundheitspflege

Damen finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomirter Hebammen unter Distrikton. Wolner Emma, Bethlen-utca 8, II. 14. Etagebanz, nächst Centralbahnhof, 63608

Zwei Wiener Mädchen empfohlen sich. Maria-utca 23, Partizere 7. 16913

Maschine und Manufaktur empfiehlt sich. Hajos-u 26, I. 8. 63862

Möblierte Zimmer

Bei einer intelligenten Witwe ist ein großes Zimmer mit Badezimmer, Stabierbenutzung, elektrische Beleuchtung und Zeit für eine Familie der Pension zu vermieten. Wache Volkstheater-gasse 23, IV. Etage 3. 63912

Rosenhügel zwei elegant möblierte Zimmer, mit herrlicher, beizbarer Veranda, sind in einer mitten im Garten gelegenen Villa zu vermieten, eventuell Küche und Dienstbotenzimmer, Baumwaffelheizung, elektrisches Licht. II., Szemlőhegy-utca 15. 63935

Gegant möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Andrassy-ut 91, I. 9. 16919

Geschäfte

Sensations-Gelegenheitskauf! Photographisches Atelier. Nordlicht, sammt moderner Einrichtung, 5 Camera, mehrere Objektive eingerichtet, auch für elektrische Aufnahmen, für Porträt, Vergrößerungsapparat u. a. selbthändige Laboratorium und Arbeitszimmer-Einrichtung, ertraugliches altes, sehr gutgehendes Geschäft, am Hauptposten Jankóháza in Ungarn, in schönem Garten, 5 Lokale, Jins jährlich 900 Kronen. In den letzten 3 Monaten circa 14.000 Kronen Umsatz gemacht, ist sofort, wegen Erkrankung, um 12.000 Kronen bar zu verkaufen. In Raten oder in Baht ist es nicht zu haben. Sachkänner, die wirklich ein gutes, gelingendes Geschäft suchen, sollen sich das anschauen. In Rint-fischen, Pécs, Ungarn, Söbör-platz 5. Inhaber Fodor Jozsef Sohn. 63688

Möbel

Möbelkredit neuen Systems, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelmaarenhaus, Budapest, Vilmos eszár-ut 43 (Eigene Haus). Kreditbüreau Schieferle, bei 6% Zinsen von verbleibender Schuld. 63929

Habe schöne Herzhafteinrichtungen gekauft und verkaufe dieselben zu jedem Preis. „Regi Butorszalón“ Ferenczick-ter 3. 63930

Geld

Verkaufschine, Brillanten, alte Juwelen taufe zu höchsten Preis. Verkaufte Uhren, Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Museum-körut 21. 63775

Verkaufzettel kaufe von Brillanten, Juwelen und Uhren. Zahlte höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselyni-utca 6. 63773

Zalogjegyeket, ékszeret, aranyat laginasabb árban veszek. Olesón eladok. Singer, Nagymező-utca 11. 43776

Pénzfelöloget butor, zongora, kerékpár, autóra, szerszám és gazdasági motorokra, autogummi, benzín és olaj, kerékpár, varrógépekre, mindennemü árukra. Tauszik, Gyár-utca 1. Telefon. 44897

Offene Stellen

Junger Kommiss, nicht über 18 Jahre alt, der Spezerer- und Reislbranche, der drei Landessprachen mächtig, wird per 1. Februar bei Salawon Eichel, Róziuhagy, acceptirt. 49112

Ökonomiebeamter wird per April gesucht. Offerte mit Zeugnisfokopen versehen sind an S. Sonnenfeld, Cziter, Pozsony megye zu richten. 49111

Gesucht wird für eine größere Wirtschaft ein Brestburger Kom. ein lediger tüchtiger, militärreifer Wirtschaftsbearbeiter, der selbe soll Sraucht und wemöglich der 3 Landessprachen mächtig sein. Offerte mit Zeugnisfokopen und Gehaltsanprüchen unter „B 3, 300“ an die Expedition. 49109

Zosagenten werden per sofort acceptirt. Schön és Breiner, Banthaus, Erzsébet-körut 56. 43767

Trodai kisasszony, magyar-nómet perfekt gép- és gyorsíró, azonnal felveleik. Ajánlatok kézzel írottak „Megbízható 10“ jelígevel felteszi igény és eddigi működés megjelölésével Szántó toszdebe, Keckemeti-utca, intézendő. 16918

Deutsches Hausfräulein, das im Kochen bewandert, wird aufgenommen. Dráva-utca 12, I. 25. 63922

Junger Kommiss, der in Manufaktur, Kunst und Spezererwaaren verkehr ist, wird aufgenommen. Simon Stern u. Sohn, Bajsa (Bácska). 49116

Nöikalap-üzletomben diszitonök, kezilányok, eladónök és tanulócányok felvetneik. Carolin, Parisi-utca 3. 44900

Maschinenreiber, der Gabelberger Stenographie sowie der deutschen und ungarischen Sprache vollständig mächtig, als Bureauhilfe gesucht. Offerte in Gabelberger Stenographie mit Zeugnisfokopen und Gehaltsanprüchen an die Hermanner Papierfabrik A.G., Hermand, Besztercebánya mellett, Zölyom m. 49115

Lebensmittel

Wein. Naturechte fröhliche Dalmatiner Schwarz-, Weiß-, Schillerweine liefert preiswerth Edmund Pauf, Weinimport, Fiuma. 43766

Wermuth, hochföh, dunkelroth, erzeugt aus Eigenbau-Weinen. In gleicher Qualität anderwärts nicht erhältlich. Bestellen Sie noch heute bei Kotonan Udrényi's Nachfolger, Arab. 43902

Cognac, reines Weinbestillat, alt, abge-lact, á 7/10 Lit. R. 10.-, circa 4 Lit. enthaltendes Boffföhchen R. 18.-. Alles franco versendet per Nachnahme Carl Hauser, Weingartenbesitzer, Beretz. 49114

Kost, Quartier Ebedkoszot keresek intelligens izr. család-nál. Ajánlatok „Ügyvéd“ jelíge-re Schwarz urdetöjébe, Andrassy-ut 7. 46041

Bekleidung

Ügyes, izléses kalap diszitonök és átalakítástokat vállal. Esetleg házak-hoz is megy. Czim I. S., Izabella-utca 62-64, I. em. 13. 62312

Stellen-Gesuche

Korrespondent, absolult parcti deutsch-ungarisch, gebübr Buchhalter, Vierziger, verheiratet, sucht angemessene Stellung. Nimmt auch Ansteltionsanträge entgegen. Etwas Kapital vorhanden. Zuschriften unter „Militärreifer Vertrauensmann 872“ an die Exp. 63872

Züchtige geübte Verkäuferin in Wirt- und Lederwaaren, die in dieser Branche langjährig thätig war, sucht passende Stelle. Gest. Zuschriften unter „Züchtig 100“ an die Exp. d. Bl. zu senden. 80100

Intelligente Wienerin, mit Bureaupraxis, gemeine Lehrerin, für deutsche Sprache und Klavier, sucht entsprechenden Posten. Gest. Zuschriften unter „Selbsthaltung 420“ an die Exp. 80420

Vertrauensperson, intelligente Deutsche, sucht Vertretungsstelle. Unter „Kinderlieb 760“ an die Exp. 80760

Flotte deutsche Stenographin mit mehrjähriger Praxis sucht Stelle. Gest. Zuschriften unter „Flott 994“ an die Exp. 80934

Wegen Absterbens d. Hauseigentümers suche ich meinen Hausmeisterposten zu wechseln. Sprache ungarisch und deutsch, verstehe Installationsarbeiten, fertige über Sparhaffebuch mit 2600 K. Gehe 100-200 Kronen Vermittlungsgelöhre. Zuschriften unter „Hilfsinstallateur 745“ an die Exp. 87743

Als Szpán sucht Stelle in einer Ökonomie ein aus Czizien hierher geüch-ter intelligenter Mann. Gest. Zuschriften unter „Ökonom 620“ an die Exp. 80620

Erste Krafft, organisations-, administrations-, dispositions- und bilanzfähig, sucht sofortige Stelle. Gest. Zuschriften unter „Begehren“ an die Exp. 80750

Blasvertreter sucht Stelle, repräsentations- und organisationsfähiger, moderner Kaufmann. Gest. Zuschriften unter „Eingeföhrt“ an die Exp. 80640

Als Hausrepräsentantin oder Hausfräulein sucht Stelle bei alleinstehender Dame oder Herrn intelligenten Mädchen von angemessenem Exterieur. Gest. Zuschriften unter „Stöhtlich 864“ an die Exp. 80860

Holzschmaun in ungekündigter Vertrauensstellung, 37 Jahre alt, deutsch, slawisch, serbo-kroatisch und ungarisch sprechend, sucht den Posten zu verändern. Gefällige Anträge unter „Dauernde Stellung 994“ an die Exp. des Blattes 87994

Heirathsanträge

Intelligens közpkoru izr. hajadon, for-galmas öletköpes üzlettel ferjhez menne jobb intelligens urli emberhez, penzöképes cölönyben részülit. Leveleket „Jö üzlet 820“ jelíge-re dupla boritekba a kiadóhivatalkba küldendök. 90320

Korrespondenz

Zwei junge Herren wünschen die ehrlbare Bekanntschaft mit zwei jungen Fräulein zu schließen. Dreistellige Korrespondenz wird erwünscht. Zuschriften erbeten unter „Sung 905“ an die Exp. 63908

Asszony. Levél ma eiment, bár úgy tudom, hogy a háberu miatt aligba adják ki. Erdemény-röl keres köztelenöz címzetre értesítet. Utazom. Közöszök. 16917

Dezzökém! Mi történt veled, hogy semmi életjeit nem adsz magadrol! Lajosról semmi újabb, Arpad-ról majd 2 hónapja semmi hír. Andor egészségesen bazar-került. Sürgönyt, levelet megkapad-e? Ennyi baj mellett legalább Te nyugtasd meg szerető hugodat és Anyus. 86601

Notic! Beschäft nicht gefunden? Bin wirklich böse. Eventuelle Antwort unter „Gruf“ an dieser Stelle. Gruf. 63931

Hermitage. Bitte Brief übernehmen. Doktor. 16922

Jágráb. Brief gut verstanden, nur wird mir früher nicht möglich zu fallen als 28. habe viel zu ordnen. Händelste W. 63919

Ausländer junger Doktor, tabellose Erziehung, sucht ehrl. Bekanntschaft gebildet, vermögender Witwe oder selbstständiger Dame. Unter „Amia 920“ an die Exp. 63920

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Feldwebel Philipp Fischer aus Dolina, 3. Armeekorpskommando, sucht seinen Bruder Leon Fischer, Reserve-Unteroffizier, der beim Bahnhofs-Kommando in Krosienko war. ...

zurückzieht. Das lange Parlamentieren zwischen den Anwälten der Parteien führte zu einem Ausgleich. Otto D. mußte die Prozeßkosten zahlen und hat innerhalb acht Tagen als Buße 500 Kronen dem Kriegsgericht als freiwillige Spende zu übermitteln.

(Auslösung von Geschworenen.) In der Zeit vom 12. bis 22. Februar haben auf Grund der heute stattgehabten Auslösung als Geschworene zu amtieren: Ordentliche Geschworene: Dr. Victor Hajdu, Advokat; Emerich Ferencz, Baumeister; Rudolf Schardt, Fabrikbeamter; Anton Berger, Kaufmann; Anton Spitz, Holzproduzent; Ferdinand Jich, Maler; Dr. Franz Nagel, Advokat; Rudolf Ritter v. Hübnier, Rentier; Stephan Galster, Fabrikant; Eugen Cserwenka, Buchbinder; Siegfried Adler, Kaufmann; Johann Krüsi, Drahtant; Edmund Wohlhart, Schlosser; Dr. Emanuel Jecher, Advokat; Dr. Bela Balazs, Hausbesitzer; Dr. Johann Abos, Hausbesitzer; Dr. Stephan Nyari, Advokat; Ludwig Ehrenfeld, Hausbesitzer; Georg Alfrandy, Beamter; Julius Fogarassy, Post-Beamter; Franz Tomassics, Bahninventor; Sigmund Zinner, Juwelier; Dr. Verthold Haas, Hausbesitzer; Géza Brachfeld, Kaufmann; Johann Albert, Fleischhauer; Benjamin Kohn, Fabrikant; Alexander Szalmán, penf. Beamter; Karl Wolf, Maler; Julius Havas, Cafetier; Dr. Benedikt Biro, Sekretär. ...

Wasserstand.

Table with columns for station names (Danau, Paffau, etc.), water level changes (Fentimeter, Centimeter), and other measurements.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null; + über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 12. Januar Abends 6 Uhr bis 13. Januar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table showing grain and flour traffic statistics with columns for arrival and departure quantities in various units.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 14. Januar 1915, 8 Uhr Morgens. In Mitteleuropa war das Wetter veränderlich, windig, stellenweise regnerisch. Die Temperatur hat sich unwesentlich verändert. Aus Italien wurden keine Niederschläge gemeldet. In Ungarn war das Wetter wechselland bewölkt und windig, stellenweise feucht, Niederschläge gab es in den nordwestlichen Grenzkomitaten, in Siebenbürgen und an der unteren Donau. Stärkere Schneefälle waren in den südlichen Gebieten Siebenbürgens. Die Temperatur sank während der Nacht überall unter den Nullpunkt. Das Maximum der Temperatur von +12 Gr. C. war in Ziume, das Minimum von -10 Gr. C. in Arvanatija. ...

Table with columns for Station, Temperature (Celsius), Wind direction and force, Cloudiness, and Barometric pressure.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 5 Gr. C., das Minimum hingegen - 2 Gr. C.

Avis!

Wegen Uebersiedlung in mein eigenes Haus V., Arany Janos-utca 23 (V., Sas-u. 25, Eckhaus) werden

sämmtliche Reste

(Separat-Abtheilung im Souterrain) zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Ferner sämtliche auf Lager befindlichen Waaren, u. zw.: allerlei Lauf- und Speisezimmer-Teppiche, Spitzen- und Stoff-Vorhänge, Bett- und Tischdecken, Möbelstoffe, Plüsch-, echte persische und Smyrna-Teppiche zu herabgesetzten Preisen. Größtes Lager in allerlei Kotzen, Schafwoll-, Baumwoll-, Flaell- und Reisedecken.

Neumayer Fülöp

Budapest, V., Deak Ferencz-ter 1. (Ecke Erzsébet-ter.) Telephon: 11-21. Gegründet: 1899. Gegründet: 1899.

Advertisement for Tokajer China-Eisenweine featuring a sunburst graphic and text about blood and nervousness.

Advertisement for DR. KAJDACSZ featuring a sunburst graphic and text about a 33-year-old medical institution.

Gerichtshalle.

Budapest, 14. Januar. (Das Hauschen eines Seidenjupons) bildete für Otto D., den Procuristen einer großen Exportfirma, eine Musik, welche sein Ohr berührte. Und dieser Seidenjupon, spitzenbesetzt, Couleur: ein diskretes Violett — gehörte einem überaus zierlichen Personchen, das, in einem kostbaren Zobelpelz gehüllt, die prunkvolle Marmorstiege des Palais der Kommerzbank herabgeschwebt und dann mit elastischen Schritten bis auf den Leopoldbrunn gegangen war, wo es in einem Palais in der Nähe des Lustspieltheaters verschwand. Vom Kopf der Dame sah Otto D. bloß den mit einer wäulenden Feder geschmückten schwarzen Sammtbusch, das keine, keine Gesicht vermehrte ein dichter schwarzer Schleier. Der Procurist beharrte sich vergeblich, einen Blick der Dame zu erblicken; er mußte sich damit begnügen, ihren Spuren zu folgen, und blieb andächtig, entzückter Zuhörer der Japan-Musik. Er nahm sich vor, ausgundschaffen, wer die Eigentümerin dieses aus schimmernder Seide hergestellten Toilette-Bestandtheiles war, das, auf dem Wege von der weißgärtigen Hand zu diskreter Höhe emporgeraist, ein in eleganten Lackstiefeln stehendes entzückendes Fräulein sehen ließ und theilweise auch die plastischen Formen und runden Linien eines durch schwarze Seidenstrümpfe verhüllten Beines zeigte. Obgleich verheiratet, stieg der Procurist wie verückt der Dame nach, die sich ganz diskret benahm und bloß deshalb einige Falten ihrer eleganten Robe zusammengegriffen hatte, um letztere bei dem beginnenden Regen vor Nässe zu schützen. Der ein eleganter Abenteuerer hoffende Don Juan hatte sich so lange an dem Hauschen des klarfarbenen Seidenjupons ergötzt, bis die von ihm behandelte Frau im Flur eines Hauses verschwunden war. Sinnend blieb er vor dem Hausvorhang stehen, unschlüssig, was er nun beginnen sollte. Der Schwärmer wollte eben der Wohnung des Hausbesorgers entgegenfahren, als ihm ein uniformierter Herr entgegenkam und die Worte zurief: „Paß' Dich, frecher Lummel, sonst züchtige ich Dich!“ Besämt tröste Otto D. davon, er hüte sich, die Insulte zu erwidern, denn er fürchtete einen Skandal. Da er aber nichtaktiver Offizier war, mußte er sich Satisfaction verschaffen. Von einem Duell ließen ihm die Freunde ab, es wäre zu gefährlich gewesen, denn sein Weibchen war eifersüchtig, und mit ihr zu brechen, hieß die Anwartschaft auf ein Millionenvermögen von Seite des schwerkranken Schwiegervaters aufgeben. Ueberdies liebte er die eigene Gattin, die ihm den verjüngten Juchschritt schwer verziehen hätte. Da er aber unbedingt Satisfaction fordern mußte, versuchte er es mit einer Injurienklage. Dieselbe fand Gehör vor dem Strafbezirksgericht ihre Verleumdung. Otto D. war nicht erschienen. Sein Anwalt gab die Erklärung ab, daß er der von ihm verfolgten Dame nur in ehrerbietiger Weise gefolgt sei und sie weder mit Worten oder Handlungen beleidigt habe. Er sei demnach bereit, sie um Verzeihung zu bitten, wenn der Beschädigte der Dame — ihr Eufel und Formund — die Verbalinjurie

Paris nach der Rückkehr der Regierung.

Der Pariser Korrespondent der „Politiken“ schildert Paris, wie es sich nach der Rückkehr des Präsidenten und der französischen Regierung gestaltet hat. Er erzählt noch einiges Interessante von dem Aufenthalt der Regierung in Bordeaux und berichtet dann von dem neu erwachenden Leben in Paris und von der Veränderung der Sitten und Ansichten der Pariser.

Die Deputierten lassen sich lächelnd interviewen, und das mitten auf den Boulevards: „tout va bien!“ Und die weißbärtigen Senatoren mit der roten Nase der Ehrenlegion im Diplomatentrack lassen sich wieder bei dem literarischen Barbier in der Rue de Tournon die Haare schneiden, der, während er seine Schere schwingt, ein soeben von ihm verfaßtes Gedicht über das Kriegsschwert vorträgt.

Aber wenn auch das Leben in Paris neu erwacht,

so doch nicht gleichzeitig mit ihm die alte Pariser Fröhlichkeit. Dazu steht man allzuvielen weinende Mütter und allzuvielen Familien in Trauer. Die Pariser haben den Eindruck gewonnen, daß es jetzt Zeit ist, ihre Sitten zu reformieren. Der Winterruh ist nicht nur für einige Monate abgeschafft, sondern für immer. Man wünscht auch nicht länger in Paris als das „moderne Babylon“ bezeichnet zu werden.

Das schwarz-weiße Petersburg.

Der Petersburger Korrespondent der Stockholm „Nationaltidning“ entwirft ein Bild der heutigen Verhältnisse in der Residenz des Czaren. Er schreibt: Von keinem Punkt der Stadt aus kann der Fremde, der an die Newa kommt, so plötzlich und unmittelbar in die spezifische Petersburger Stimmung hineingerathen, als wenn er an einem Winterabend vom Nikolai-Bahnhof heraustritt und sich mitten auf dem Newski-Prospekt befindet.

Ein kalter, stehender Wind segte die Straßen blank, als ich meine Wanderung durch die Stadt antrat. Auf der Newa treiben schon große Eisschiffe, die vom Ladogasee kommen, und es wird wahrscheinlich nicht mehr lange dauern, daß man über die Eisbedeckte einen Ufer zum anderen wird gehen können.

Bei gewissen Gelegenheiten bemerkt man die Theuerung und das Bestreben der Bevölkerung, namentlich der wohlhabenden, sich einzuschränken. Nahrungsmittel sind noch genug vorhanden, aber der Handel in Mode- und Luxuswaaren stockt. Die Petersburger Bevölkerung, die gewohnt ist, im Winter Blumen von der Riviera zu haben, muß sich jetzt mit den Gemäßen der hiesigen Gärtnere begnügen.

Wenn das Auge müde wird von der Betrachtung des Straßenbildes, so beginnt es die einzelnen Menschen näher anzusehen und da nimmt man plötzlich mit erschreckender Deutlichkeit wahr, daß Krieg im Lande ist. Man sieht sehr viele Offiziere mit verbundenen Händen oder bandagierten Köpfen in Gesellschaft von Verwandten und Freunden. An einer Straßenecke bahnt ein Polizist den Weg für einen Zug verwundeter Soldaten, die von Darmberzigern Schwestern begleitet werden.

Allerlei.

(Ein tragischer Vorfall) soll demnächst — so meldet man aus Paris — vor dem zweiten Kriegsgericht zur Aburtheilung gelangen. Angeklagt ist ein Hauptmann, dessen Name verschwiegen bleiben muß. Der Hauptmann betete seine junge Frau an und litt entsetzlich, als er sich im Augenblick der Kriegserklärung von ihr trennen mußte.

21]

Der Schatten.

— Roman von Kurt Uram. —

— Dann sagen Sie mir doch, was es kostet, und wieviel man hineinstecken muß, damit es rentirt. Er stand auf.

— Entschuldigen Sie, gnädige Frau, aber darf ich fragen, was Sie für ein Interesse daran haben? Es fällt mir nicht leicht, darüber zu sprechen.

Sie wurde ein wenig roth und antwortete:

— Mein Schwager möchte so ein Gut kaufen.

— Es thut mir leid, gnädige Frau, aber für Haus Riedenbusch ist es zu spät. Da muß sich Ihr Herr Schwager schon nach etwas Anderem umthun.

— Wenn es nun sehr schnell ginge, Mr. Riedenbusch! Wäre es dann auch zu spät? fragte sie hastig.

— Ihr Schwager müßte sich das Gut doch erst ansehen, denn man kauft keine Rahe im Saal. Er müßte also erst herkommen. Und dann würde er sich die Sache doch wohl auch überschauen wollen, falls er überhaupt noch Lust hat, wenn er das Gut sieht. Das dauerte im besten Fall doch zwei, drei Wochen, bis er sich entschließen könnte. Nein, nein, gnädige Frau, es geht nicht. Es thut mir leid, Ihnen nicht gefällig sein zu können.

— Aber ich will es, ich will es! Sie stampfte in der Erregung mit den Füßen. Hans Riedenbusch lächelte ironisch.

— Ein preussisches Gericht fragt wenig danach, was Sie wollen oder nicht wollen.

— Dann sagen Sie mir wenigstens die Summe, sie stöckte und meinte: Wenn es gar nicht Anders geht, kann ich ja telegraphiren.

Er schwieg.

— Ich bitte Sie, Mr. Riedenbusch.

Er zögerte, aber sie sah ihn so flehend an, und sie meinte es doch so gut.

— Mit rund einer halben Million ließe sich Alles aus dem Gut machen.

— Dollar? fragte sie schüchtern.

Er mußte trotz aller Tragik lachen.

— Nein, gnädige Frau, Mark, nicht Dollar.

— O, dann ist es nicht viel, meinte sie erleichtert.

Fast ein humoristischer Zug trat in sein Gesicht. Mrs. Seadge schien wirklich in Gelddingen recht naiv zu sein.

Sie erhob sich ebenfalls und trat vor ihn hin.

— Wenn ich nun das Gut kaufen möchte, was würden Sie dazu sagen?

— Sie? Er lachte. Ein komischer Gedanke, gnädige Frau.

— Warum komisch?

Sie bligte ihn aus ihren dunklen Augen an.

— Pardon, ich will Sie natürlich nicht kränken. Aber was wollen Sie mit so einem Gut in Deutschland?

— Wenn wir nun gleich zurückführen, und ich schreibe einen Check aus. In wenigen Tagen könnte das Geld flüssig gemacht sein. Ginge das?

— Wenn Ihr Check nicht faul ist. Er mußte wieder lachen.

— Mein Check faul? Hören Sie, Mr. Riedenbusch!

Sie stand zornig ganz dicht vor ihm.

— Also schön, gnädige Frau, nun wollen wir wieder ernst werden. Der Spaß war bitter genug. — Es ist kein Spaß. Er wehrte heftig ab.

— Wir fahren jetzt zurück, und ich schreibe den Check aus.

Er war wieder ganz blaß geworden und fuhr sich über die Stirn.

— Wie meinten Sie?

— Wir fahren, und ich schreibe den Check aus, erklärte sie resolut.

— Einen Augenblick noch, gnädige Frau. Sagen Sie mir, höre ich nicht recht, bin ich verrückt? Es wäre nicht mal ein großes Wunder. Oder ist mit Ihnen was nicht in Ordnung?

— Bei mir ist Alles in bester Ordnung, sagte sie ruhig und schritt zum Wagen.

— Was wollen Sie denn um Gottes willen mit so einem Gut in Deutschland?

Sie schwieg.

— So nehmen Sie doch Vernunft an, gnädige Frau. Man kann sich doch nicht so von einer momentanen Laune beherrschen lassen. Das wäre ja der helle Wahnsinn.

— Es ist keine Laune. Ich habe es bei meiner Schwester in der Zeitung gelesen, und ich war gleich fest entschlossen.

Sie saßen wieder auf der Bank.

— Also einmal angenommen, das Gut wäre in Ihren Besitz übergegangen, was dann? Er sprach ganz ruhig, wie man wohl zu einem launischen Kinde redet. Sie werden sich doch nicht hier vergraben. Sie werden nach Amerika zurückreisen . . .

— Es gibt ja Verwalter, warf sie ein.

— Gewiß, das gibt es. Er sprach immer noch wie zu einem launischen Kinde. Aber wer garantiert Ihnen denn, daß Sie einen zuverlässigen Mann finden. Die liegen auch nicht auf der Straße. Und wenn Sie dann in Amerika sind, wie wollen Sie kontrolliren . . .

verwahrt und aufgeföhrt, seine Frau aus Compiegne zu entlassen, aber die Dame weigerte sich, abzureisen und hielt sich verstockt. Da ließ der Oberst den Hauptmann zum letzten Male rufen und that ihm kund und zu wissen, daß er, wenn seine Frau nicht innerhalb zwölf Stunden die Stadt verlassen haben würde, wegen Gehorsamsverweigerung im Angesicht des Feindes vor ein Kriegsgericht gestellt werden müsse. Auf den Hauptmann machte die Mitteilung einen solchen Eindruck, daß er die Herrschaft über sich selbst verlor und aus Furcht, vielleicht degradirt zu werden, zum Revolvergriff und seine Frau erschoss. Sehr wahrscheinlich klingt diese Begründung des Verbrechens nicht; es sieht vielmehr ganz so aus, als ob sich hier vor der Front eine Eifersuchtstragödie abgespielt hätte.

(Japan und die Juden.) Ein Deutschamerikaner schreibt der „Täglichen Rundschau“: Herr Jakob Schiff, der berühmte Bankier und jüdische Philanthropist New-Yorks, hat der American-Japan Society, einer Gesellschaft, deren Zweck es ist, freundschaftliche Beziehungen zwischen Amerika und Japan herzustellen, mitgeteilt, daß er sich gezwungen fühlt, sich von dieser Gesellschaft zurückzuziehen und daß er auch zu gleicher Zeit den Namen des Herrn Oscar Strauß von der Mitgliederliste gestrichen haben wollte. Er sagt unter Anderem: „Wir zwei Juden können nicht Freunde eines Volkes sein, das sich den größten Feinden unseres Volkes angeschlossen hat. Meine Bank hat Japan während des Krieges mit unserem Feind und Schänder Rußland mehr als hundert Millionen Dollars vorgeschossen, und durch unsere Bemühungen hat Japan den Krieg von hier aus finanziert können. Aber Japan ist zu dem Feinde unseres Volkes übergegangen, und wir wollen keine weiteren Beziehungen mit ihm hegen.“

(Bitte der Polen um die Schonung der Stadt Warschau.) „Kurtz Pognanski“ meldet, daß sich das oberste polnische Nationalkomité an die deutsche Heeresleitung mit der Bitte gewendet habe, man möge die Stadt Warschau möglichst schonen und nur jene militärischen Operationen vornehmen, die durch strategische Gründe unbedingt geboten seien. Das oberste polnische Nationalkomité motivirt diese Bitte damit, daß sich in Warschau zahlreiche Denkmäler polnischer Kultur befinden, die das polnische Volk als Nationalheiligtum verehrt. — Bekanntlich hat auch kürzlich eine Deputation von Warschauer Bürgern in Petersburg vorgeschrien und die Bitte geäußert, die Russen mögen, falls es zu einem Bombardement von Warschau seitens der Deutschen kommen sollte, die Stadt Warschau freiwillig räumen und das Kampfterrain in die Gegend im Osten der Stadt verlegen. Den Wünschen dieser Deputation wurde mit dem Erfolge entsprochen, daß sämtliche Theilnehmer dieser Deputation in Petersburg in Haft genommen wurden.

(Bitte, Ganarienvogel nicht vergessen!) Die neueste Nummer der „Aller Kriegszeitung“, die von Feldgrauen, Schriftstellern und Journalisten, zusammengestellt und von anderen Feldgrauen, gelehrten Buchdruckern, in Bille gedruckt wird, enthält unter anderen guten erusten Beiträgen in dem vom Münchener Künstler Arnold ausgestatteten Beiblatt „Kriegsflugblätter“ folgendes rührende Geschichtchen: „Als ich im Begriffe stand, mein Geschäftszimmer des Bataillons in einem kleinen Dörfchen, dicht in der Nähe des Feindes, aufzuschlagen, betrat

ich ein Häuschen, an dessen Thür stand: „Bitte, Ganarienvogel nicht vergessen!“ Eine rauhe Soldatenhand hatte in ungelinker Schrift dieses geschrieben, und zwar war dieser „Barbar“ ein Sachse, worauf das schön geschwungene G in „Ganarienvogel“ hindeutete. Der Schüßling war überreich mit Wasser, Zucker und Futter bedacht und ward immer den nachfolgenden Truppenteilen auf diese Art übergeben, von diesen verpflegt und ist so erhalten geblieben. L., Lt. und Adt.“

(Der Schemel als Widelfind.) Von dem verstorbenen Schauspielers Kainz wird den „Dr. N. N.“ folgende bisher unbekannte Anekdote berichtet: In einer Privatgesellschaft, der zahlreiche Gelehrte, Dichter und Künstler mit ihren Damen beizwohnten, unterhielt sich Kainz angeregt über moderne Probleme der Bühnenkunst. Man sprach über dramatische Darstellung und Mittel und stritt sich, inwieweit die Illusion, welche sie hervorbringe, den Worten des Dichters zuzuschreiben sei. Auch die theatralische Umgebung, das Kostüm, die durch den Gang des Stückes eingeleitete Spannung ufm. wurde mit in Rechnung gebracht. Da ergriß Kainz einen Fußschemel, nahm ihn als Widelfind auf die Arme und fing an, ihn zu häßeln und zu kloben. Man lächelte. Von Stufe zu Stufe steigerte der große Wime die Gewalt des Ausdrucks, jeder Zoll an ihm war die Zärtlichkeit eines Vaters, der von seinem Kinde entzückt ist. Man betrachtete ihn mit Blicken der Theilnahme. Ist einmal bringt ein Schrei des Entsetzens durch das Zimmer, der alle Anwesenden schauern macht: der Unglückliche war ans Fenster getreten, das Kind war seinen Armen entschlüpft, es war über die Brüstung gefallen. Die Verzweiflung des Vaters ist herzzerreißend. Den Männern treten die Thränen in die Augen, die Damen schluchzen, man versenkt sich in die Tiefe des gemeinschaftlichen Kummers — bis endlich halb weinend die Dame des Hauses zu Kainz tritt und mit erstickter Stimme sagt: „Kainz, um Gottes willen, kommen Sie zu sich, es ist ja weiß Gott nur ein Schemel gewesen!“ — Oftmals citirte man in diesen Kreisen später, wenn „viel Lärm um nichts“ gemacht wurde, die Worte: „Kommen Sie zu sich, es ist ja nur ein Fußschemel!“

(Ein englischer Gentleman.) Wie jetzt bekannt wird, hat der Gouverneur der englischen Goldküste bei Ausbruch des Krieges einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Unter uns leben deutsche Unterthanen, die das größte, einem kriegerischen Volke widerstehende Mißgeschick trifft: bei Ausbruch des Krieges nicht im eigenen Lande sein zu können. Ich erinnere Euch daran, daß mehrere von ihnen viele Jahre an der Goldküste lebten, die zum Wohle der Bevölkerung als Missionäre, Aerzte und Kaufleute arbeiten, daß manche von ihnen unsere persönlichen Freunde sind, und daß wir von Allen Beweise von Güte und Bestand erfahren. Sie haben Anrecht auf unsere Mitleidlichkeit. Die Hauptlinge sollen unsere Untergebenen wissen lassen, daß sie es schwer bestrafen werden, wenn Jemand von ihnen Gelegenheit sucht, die Leute zu beleidigen oder zu belästigen, die viele Jahre als unsere guten Freunde und Gäste unter uns lebten. Laßt uns die Wechselfälle des Krieges ruhig und geduldig und entschlossen, nach guter englischer Sitte, ertragen, ohne eitle Ruhredigkeit und feige Verzweiflung. Wenn Ihr in Zeiten der Prüfung Euch stark erweist, so wird Euer Ruf mächtiger sein, als er durch Jahre der Wohlthat je werden könnte.“

(Religionskameradschaft im Felde.) In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erzählt ein sächsischer Diakonsparrer, D. Niedner, von dem Kriegsleben in und um Lille und weiß dabei auch von echt kameradschaftlicher, alle konfessionellen Schranken überspringender Gesinnung der Militärgesellschaften zu berichten. „Der jüdische Prediger“, so schreibt er, „erzählt mir, wie er einem evangelischen Truppentheile einen Feldgottesdienst gehalten habe, wie er das alte Lutherlied habe singen lassen, wie er dann von dem Gott gepredigt habe, der uns Allen helfen muß und auf den wir Alle vertrauen dürfen, die wir treu und rein unsere Pflicht thun; er hat gebetet für Volk und Vaterland, für die Lieben daheim, für die Gehtenden in den Schützengraben und die Verwundeten in den Lazarethen, zum Schluß haben sie gesungen: „Wir treten und beten vor Gott den Gerechten.“ Ich habe ihm die Hand gedrückt: „Herr Kamerad, anders mache ich es auch nicht!“ — Vielleicht bekommt mancher alte Haber unseres Volkes hier unter dem Donner der Kanonen den Gnadenstöß.“

(Die neueste Pariser Mode für Vornamen.) Aus Genf wird der „Zeit“ berichtet: Die Pariser Blätter erzählen aus der letzten Statistik über den Geburtenausweis, daß in der Zeit vom 15. August bis 15. Dezember 121 Familienväter ihren Neugeborenen den Vornamen „Joffre“ geben ließen. Ein Dachdecker aus Genilly hatte sogar die Idee, seinem jüngsten weiblichen Familienzuwachs den Kollektivnamen „Ernestine-Marie-Joffrette“ zu verehren. Joffrette — das klingt in der That nicht übel, und die Blätter fallen denn auch mit großem Grimm über den Registraturbeamten der betreffenden Mairie her, der sich weigerte, diesen Namen einzutragen, weil er angeblich nicht französisch sei!

(Bei der Musterung) fragt der Stabsarzt den Gestellungspflichtigen M., der nicht eben sehr kriegsfreudig dreinschaut: „Haben Sie einen körperlichen Fehler oder sonst ein Leiden?“ — „Ja, Herr Stabsarzt — Asthma!“ sagt M. eifrig, „heim Treppenhilfen kriegen ich keine Lust!“ — „D“, sagt der Stabsarzt freundlich, „das macht nichts! Wir kämpfen ja meistens par terre!“

Was ihm lieber ist. Der „Zff. Ztg.“ Der geschrieben: Unsere braven Feldgrauen haben als Verwundete jetzt bekanntlich häufig Gelegenheit, unsere Oberhäuser zu besuchen. Dabei mag gar mancher zum ersten Mal in seinem Leben in die Wehstrieren der höheren Kunst eingeweiht werden. Als neulich einer von unseren Soldaten, ein stämmiger Westphale, von einem Offizier gefragt wurde, wie es ihm denn in der „Götterbäumernung“ gefallen habe, antwortete der biedere Hüßler treuherzig: „Herr Hauptmann, lieber drei Tage im Schützengraben!“

(Wie Bismard's Geburt angezeigt wurde.) Ein von der „Voss. Ztg.“ herausgegebenes Kalenderblatt gibt im Familien die Anzeige von Bismard's Geburt wieder. Sie lautet: Entbindung. Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne verhele ich nicht allen Verwandten und Freunden, unter Verbitung des Glückwunsches, bekannt zu machen. Schönhausen, den 2. April 1815. Ferdinand von Bismard.“

(Das Eiserne Kreuz für eine Frau.) Wie die „Zff. Ztg.“ aus München berichtet, erhielt die Gräfin Doerring-Pettenbach, die Schwester der Königin von Belgien, die derzeit als Krankenpflegerin tätig ist, das Eiserne Kreuz.

— Sie haben sicher einen zuverlässigen Mann an der Hand, Mr. Riedenbusch, unterbrach sie ihn. Nun war sie vor Erregung blaß bis in die Lippen. Er bemerkte es gar nicht.

— Das kann ich nicht, gnädige Frau. Eine solche Verantwortung . . .

— Verwalten Sie mir doch das Gut, kam es leise von ihren Lippen.

— Ich? Ihr Verwalter?

— Er war aufgesprungen.

— Ich dachte mir, daß Sie das nicht thun würden, sagte sie leise. Ihre blaffen Lippen zitterten.

— Das geht nicht, Ihren Verwalter kann ich nicht spielen, beim besten Willen nicht.

Er fuhr sich über die Stirn, die feucht geworden war.

— Dann können wir ja heirathen, meinte sie leise.

Er stand wortlos da. Dann sagte er, und seine Lippen zuckten:

— Dies Spiel ist mir zu frivol, gnädige Frau. Dazu bin ich wohl nicht amerikanisch genug.

— Ich könnte Sie hassen, Mr. Riedenbusch!

Er sprang hinzu, denn sie begann leicht zu schwanken.

— Lassen Sie mich!

Er trat sofort zurück.

Sie hatte sich an einen Baum gelehnt und krampfte die Nägel in die Rinde.

Er wandte sich ab und schritt erregt hin und her.

— Fahren wir zurück, sagte sie nach einiger Zeit.

Hans Riedenbusch nickte und eilte zu den Füßchen.

— Vielleicht nehmen Sie jetzt lieber im Wagen Platz, gnädige Frau?

— Ja, es ist mir lieber.

Er half ihr beim Einsteigen, kletterte auf den Bod und zurück ging es durch die Wiesen und Felder nach Haus Riedenbusch. Hoch oben im matten Blau des Himmels jubilirten noch immer die ersten Lerchen.

Als sie ausstiegen, sagte Mrs. Seadge mit einem kühlen Blick über ihren Begleiter hinweg:

— Ich möchte Sie noch fünf Minuten allein und ungehört sprechen.

Er führte sie in das Musikzimmer, und sie trat sofort an das Fenster, ihm halb den Rücken zukehrend.

— Sie werden es unweiblich finden und echt amerikanisch, daß ich noch einmal auf die Sache zurückkomme, nachdem Sie mich so beleidigt haben. Gut, ich bin eine praktische Amerikanerin. Ich betrachte das Leben nicht nur vom Gefühl aus, sondern auch mit dem Verstand. Sie wissen, wie ich darunter leide, daß ich nicht hübsch bin, und daß ich trotzdem oft genug zur Ehe begehrt werde. Um des Geldes willen. Ich mag aber nicht länger allein und zwecklos durchs Leben laufen. Ich möchte Sinn und Verstand in mein Leben bringen. Ich lernte Sie kennen. Sie waren anders wie die Andern. Heute schon ganz anders. Ich merkte sehr bald, wir könnten gute Lebenskameraden sein. Es soll ja Menschen geben, die überhaupt nur aus Vernunftgründen heirathen und trotzdem sehr geachtete Leute sind und gut miteinander auskommen. Warum sollen wir es nicht ähnlich halten können? Wir respektiren uns, ich habe Vertrauen zu Ihnen. Mir wäre geholfen und Ihnen wäre geholfen. Ich möchte endlich, wozu ich auf der Welt bin, und Sie könnten auf Haus Riedenbusch bleiben und das Gut in die Höhe bringen. Getriß, Sie lieben mich nicht, aber das erwartete ich auch

gar nicht. Wie würden eben wie gute Kameraden miteinander leben, wie es oft genug geschieht, ohne daß man sich dessen zu schämen braucht. Sie nehmen mir die Verwaltung meines Geldes ab, ich nehme Ihnen Ihre Sorgen ab. Ich habe ein Heim, Sie behalten Ihr Heim. Im Uebrigen stören wir einander nicht und stellen keine Ansprüche aneinander. Ich finde meine Gedanken doch ganz vernünftig?

Sie schwieg einen Augenblick. Doch da er nichts sagte, fuhr sie fort:

— Auch könnte man vielleicht einmal an Ihre blinde Mutter denken, die so in den gewohnten Verhältnissen bliebe. Auch Ihr Bruder . . .

In dem Zimmer war es dunkel. Hans Riedenbusch bedurfte all seiner Selbstbeherrschung, um dieses kühle, fast geschäftsmäßige Gespräch über sich ergehen zu lassen. O, wie er sie haßte in diesem Augenblick, diese Amerikanerin, die nur mit dem einen Wort Vernunft hantirte, Vernunft! Als ob es nichts weiter gäbe. Als ob er nicht ganz anders ihr gegenüber empfindete. War sie denn so blind und nüchtern?

Sie stand und wartete und lauschte, ob denn nicht ein warmes Wort zu ihr käme aus dem Dunkel des Zimmers, ein einziges warmes Wort.

Es kam nicht.

— Bis morgen müssen Sie mir noch Gastfreundschaft gewähren, klang es vom Fenster her. Heute ist es zu spät geworden, um abzureisen.

Er stand in der Mitte des Zimmers und starrte auf die Gestalt am Fenster. Sie rührte sich nicht. Er wartete und wartete. Kein Laut kam mehr vom Fenster. Da ging er hinaus.

Frau Alice sank in den nächsten Sessel. Ein Weinkampf schüttelte sie. Vor Scham, vor beleidigtem Stolz.

(Fortsetzung folgt.)

Vigszínház.
Kabaré a Vigszínházban.
Kezdeté fél 8 órakor.

Népopera.
Filarmonikusok hangversenye.
Kezdeté 8 órakor.

Király Színház.
Lengyelvér.
Operett 3 felv. Irta Stein Leó.
Ford. Gábor Andor. Zenéjét szerz. Nedbal Oszkár.
Zaremha gróf Latabár
Helena, leánya Petrács
Baránski gróf Király
Bromó Popiel Rákai
Wanda, táncosnő Tiszá
Mireli Boross
Gorski Csizsér
Wolenski Raskó
Szendricz Roda
Wiesiek Sajó
Marziakr Deostynó
Kezdeté 8 órakor.

Magyar Színház.
Elsősor:
Helén.
Vígjáték 4 felvonásban. Savago regénye után magyar színi átdolgozta Maros Péter.
Falkán herceg Réthely
Falkán hercegnő Halmai
Báró Weletsky Papp
Olga, a felesége Zala
Lorassági úrnagy Virányi
Tengerészhadnagy Tarnay
Sophie, a leányuk Lakos
Friedrich báró Sebestyén
Helén Hedák
Híméki ezredes Z. Molnár
Kezdeté 8 órakor.

Fővárosi Orfeum
Direktor: Imre Waldmann.
Allabendlich um 8 Uhr
Vera Violetta.
Vaudeville Operette in einem Akte von Leon Stein. Musik von Edm. Eysler.
Ariadó Alois Rosny
Adele, seine Frau E. Zampa
Foné G. Werner
Vera L. Tirsch
Marquis de Tivoli G. Frossard
Mabel Cecard M. Langer
Rahzar H. Pirk
Grissetten, Kavaliers, Diener

Repertoire des Lustspieltheaters. Samstag, 16. Januar Nachm. „Szepi, a főszerkesztő“ (Kinderdarstellung), Abends „Jó éjt, Muki!“, Sonntag, 17. Januar, Nachm. „Tímár Liza“, Abends „Kabaré a Vigszínházban“.
Repertoire der Volksoper. Samstag, 16. Januar, „Troubadour“, Sonntag, 17. Januar, Nachm. „A moztündér“, Abends „Katica“.
Repertoire des Königtheater. Samstag, 16. Januar, „Lengyelvér“, Sonntag, 17. Januar, Nachm. „Tündérlak Magyarbunban“, Abends „Lengyelvér“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Freitag, 15. Januar, „Helén“, (zum ersten Male) Samstag, 16. Januar, „Helén“, Sonntag, 17. Januar, Nachm. „A mandarín“, Abends „Helén“.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.
VERA VIOLETTA.
Operette von Edm. Eysler.
Mit den Damen Tirsch, Zampa und den Herren Frossard, Pirk, Resny, Werner. — Ferner:
Salamoni itélet,
Bauernkomödie von Sigmund Móricz.
„ZEPPELIN“
das lenkbare Luftschiff im Theaterraum.
Gyárfás Sakura Garcia Kriegsbilder.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 17. d., Nachm. um 8 Uhr bei bedeutend ermässigten Preisen:
Vera Violetta. Oper v. Edm. Eysler

Kristálypalota.
Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35.
Beginn Abends 9 Uhr.
Gastspiel der Wiener Possenbühne
„MAX und MORITZ“
unter Leitung des beliebten Komikers Ferdinand Gröneckner.
GRAF LADISLAUS
Original-Sketch von k. k. Hofschauspieler KARL v. ZESKA.
HÁRY JÁNOS
ungarische Possen mit Gastspiel des Komikers Aladár Sarkadi und weitere 29 Attraktionen.
Um 12 Uhr Nachts KRISTÁLYKABARÉ.
Ungarische und deutsches Programm.

KONZERTBUREAU BELA MERY.
Samstag, 16. Januar, Abends 7/8 — Musikakademie —
WILHELM
BACKHAUS.
Einziger Klavierabend zu populären Preisen.
Sitze: 6, 4, 3, 2, 1 K ausschliesslich József-tér 11.

etc. Spielt in einem Ballkale Berlins. — Ferner
Salamoni itélet. Bauernkomödie von Sigmund Móricz.
Hauptdarsteller: Aranka Molnár, Gyárfás, Virágh etc.
„Zepelin“ das mittelst Funkenapparat dirigirte, lenkbare Luftschiff im Theaterraum. Sensationell.
Sakura indisches mimedramatisches Ballet.
Garcia humoristische Schattenspiele. Etc. etc.
Sonn- und Feiertage je zwei Vorstellungen. Anfang 8 und 8 Uhr. Ermässigte Preise.

Uránia Színház.
Művész-estély.
Kezdeté 5 és fél 8 órakor.

(National) ROYAL-ORFEUM
VII. Elisabethring 21.
Jeden Abend 8 Uhr das grossartige Januar-Programm unter Mitwirkung von: Adele Baum, Karl Bachmann, Helene Ballet
„Kinokönigin“
Variété-Revue von Jean Gilbert (Max Winterfeld). Ausserdem Auftreten von sämtlichen Künstlern und Künstlerinnen und der neuen Variété-Attraktionen
Ermässigte Kriegspreise!
Sonntag, den 17. Januar Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermässigten Preisen: „KINOKÖNIGIN“.

OLYMPIA.
VII. Erzsébet-körút 26.
Vornehmstes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.
In der Maske der Ehrlichkeit.
Italienisches Drama mit einem Vorspiel in 2 Akten.
Von Stufe zu Stufe.
Amerikanisches Lebensbild. In der Hauptrolle COSTELLO.
Heimzug in Lodz.
Neueste Kriegsbilder.
Susanne im Bade.
Lustspiel.
Fortsetzungsweise Vorstellungen von halb 5 Uhr bis nach Mitternacht.

Repertoire des Lustspieltheaters. Samstag, 16. Januar Nachm. „Szepi, a főszerkesztő“ (Kinderdarstellung), Abends „Jó éjt, Muki!“, Sonntag, 17. Januar, Nachm. „Tímár Liza“, Abends „Kabaré a Vigszínházban“.
Repertoire der Volksoper. Samstag, 16. Januar, „Troubadour“, Sonntag, 17. Januar, Nachm. „A moztündér“, Abends „Katica“.
Repertoire des Königtheater. Samstag, 16. Januar, „Lengyelvér“, Sonntag, 17. Januar, Nachm. „Tündérlak Magyarbunban“, Abends „Lengyelvér“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Freitag, 15. Januar, „Helén“, (zum ersten Male) Samstag, 16. Januar, „Helén“, Sonntag, 17. Januar, Nachm. „A mandarín“, Abends „Helén“.

FOLIES CAPRICE
VI. Révay-utca 18. ♦ Telefon 14—22.
Beginn der Vorstellung um 7/9 Uhr.
1/10 Uhr! „Gata ur“ 1/10 Uhr!
Bohózat 1 felv., írta K. a. Rendező Rott Sándor.
11 Uhr. **L. L.** 11 Uhr.
Schwank in 1 Akt von Joseph Armin. Regie: A Rott.
Und die neuen Solonummern.
Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9—1 und von 3—6 Uhr: HIRSCH (Trafik), Andrásystrasse 19. SOPRONYI (Trafik), Rákóczi-ut 5/B und bei BILUER NÖVEK, Theresienring 54 (Trafik). — Im Casino mulató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

(National) Royal-Orfeum.
Elisabethring 31. ♦ Telefon 110—22.
Jeden Abend 8 Uhr das grossartige Januar-Programm unter Mitwirkung von: Adele Baum, Karl Bachmann, Helene Ballet
„Kinokönigin“.
Variété-Revue von Jean Gilbert (Max Winterfeld). Ausserdem Auftreten von sämtlichen Künstlern und Künstlerinnen und der neuen Variété-Attraktionen.
Ermässigte Kriegspreise! Sonntag, den 17. Januar Nachmittags 3 Uhr bei bedeutend ermässigten Preisen:
„Kinokönigin“.
(National) ROYAL-ORPHEUM.
Sonntag, den 17. Januar, Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermässigten Preisen
mit vollständiger Abend-Besetzung
„Kinokönigin“.
Variété-Revue von Jean Gilbert (Max Winterfeld). Karten ohne Vorverkaufsgebühr sind an der Kasse des Royal-Orpheums erhältlich.

ÉRTESÍTÉS.
Van szerencsém összes ismerőseimet, jóbarátaimat és a nagyközönséget értesíteni, hogy ismét Grosz Odön ur tulajdonát képező
„BERLIN“
előbb Ostende kávéházában működöm mint fizetveztető.
Minden igyekezettel azon leszek, hogy tisztelt vendégeinket minden irányban kielégíthessem, miért is számos látogatást kérvé, vagyok
kiváló tisztelettel
Frater Márton
fizetveztető,
Grosz Odön
Berlin (előbb Ostende) kávéházában.

Azonnalra kiadó
4 szobás lakás hall és összes mellék-helyiségekkel, 2 szobás garcon lakás (központ, továbbá melegvízfűtés, melegvíz szolgáltatás, vacuum stb.) legmodernebb kiállításban.
V., Tatra-utca 6. szám alatt. Bővebbet a házfelügyelőnél vagy dr. Fuchs Lajos ügyvédnél (V. kerület, Tatra-u. 6. szám alatt).

Jeder guten Mutter zur Beachtung!
In jeder Familie, wo Wickelkinder und kleine Kinder sind, in jeder Familie, wo die Mutter selbst stillt oder eine Amme ist, aber besonders dort, wo die Kinder künstlich genährt werden, ist ein solches Nährmittel am Platze, welches unbedingt von grosser Wirkung selbst schon bei zwei, drei Monate alten Wickelkindern ist. Nach Anhören unserer Professoren ist es uns auf Grund von Versuchen in Kliniken und Spitälern gelungen, ein solches Nährmittel herzustellen, mittels welchem bei ganz kleinen, aber auch bei grösseren Kindern, in der kürzesten Zeit erste und schöne Erfolge erzielt werden können, was wir mittels Klinik-Zeugnissen nachweisen können.
Dieses Kinder-Nährmittel ragt deshalb zwischen vielen existierenden Mitteln vorthelhaft hervor, weil es von den kleinsten Kindern mit grösster Freude genommen wird, ausserdem macht ein Kaffeelöffel davon die schwächste Milch gehaltvoller. Dieses Nährmittel ist das Caphocal, welches in der kürzesten Zeit das unentbehrlichste und liebste Mittel der Kinder sein wird.
Gestatten Sie, meine Gnädige, dass wir Ihre Aufmerksamkeit auf unser Nährmittel lenken, damit Sie dasselbe im Bedarfsfalle in der Apotheke oder im Droguengeschäft besorgen sollen.
Unsere Aerzte empfehlen es: für Wickelkinder von zwei Monaten angefangen, Kinder jeden Alters, Müttern, Ammen, die wenig und schwache Milch haben (wegen seiner milchbildenden Wirkung) und für künstlich genährte Kinder als ein die Milch stärkender Ersatz.
Achtungsvoll
Caphocal-Laboratorium.
Die Hauptniederlage des Caphocal: Garay-Apotheke, Budapest, Garay-tér 19. Telefon: József 23—39.

Árverési hirdetmény.
Alulírott kir. közjegyző 1915. évi január hó 15. napján déli 12 órakor 100—400 literes összesen 215 hektoliter irtartalmu boros hordókat VII. ker., Rombach-utca 8. szám alatt a I. számú pinczeraktár helyiségben eladó raktárában, nyilvános árverésen közszépízetés mellett eladni fog.
Dr. Charmant Oszkár,
kir. közjegyző.

Was wird im Frühjahr geschehen?
Dieser Gedanke beschäftigt jetzt Tausende Menschen ununterbrochen. Wenn das Publikum die Behörden auch weiterhin so hingebungsvoll in ihren sanitären Massnahmen unterföhren wird wie bisher, dann werden im Frühjahr die anstehenden Seuchen, wie Cholera, Malaria, Blattern, Ruhr, nicht um sich greifen. In der Armee unserer Feinde mütet der Flecktyphus in hohem Grade, welche Krankheit besonders durch Flöhe weiterverbreitet wird; wehren wir uns dagegen durch gründliche Desinfektion. Waschen wir Hände und Gesicht mit Lysolform-Seife und geben wir uns Waich- und Badewasser etwas Lysolform Desinfektionsmittel. Die Möbel sollen morgens mit in Lysolform-Lösung getauchtem Fegen abgewaschen und die Weichholz-Fußböden gezeichnet werden. Es ist empfehlenswert, Schmutzwäsche in Säcken zu sammeln und in Poige (billige) Hochlysolform-Lösung 24 Stunden lang einzuweichen, bevor sie gewaschen wird.
Lernen wir zu desinfizieren.
In diesem Behufe verlangen Sie gratis und franko das interessante Buch „Gesundheit und Desinfektion“ von
Dr. Keleti und Murányi Chemische Fabrik Ujepest.